

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

BUND *Friends of the Earth Germany* magazin

www.bund.net

3/2015

Alles im Fluss?

Der Kampf um lebendige
Flüsse und Auen

 **BUND**
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY



40 Jahre **BUND**

40 Jahre ein starker Freund der Erde.

1975 war der Druck auf Natur und Umwelt so groß geworden, dass auch Naturschützer gezwungen waren, sich mit grundsätzlichen politischen Fragen auseinanderzusetzen: mit der Agrarpolitik, der Verkehrspolitik, der Energiepolitik. Wollte man etwas erreichen, musste man bundesweit agieren können. Die Zeit war reif für einen finanziell und politisch unabhängigen Naturschutzverband, der eindeutig Position bezog. Am 20. Juli 1975 war es dann so weit: Im fränkischen Städtchen Markttheidenfeld gründeten 21 Männer und eine Frau den BUND.

Heute ist der BUND einer der größten deutschen Umweltverbände. Und widmet seinen 40 Jahren Natur- und Umweltschutzarbeit gleich zwei Publikationen:



Wer war 1975 dabei? Was haben wir in 40 Jahren erreicht? Gibt es Gründe zu feiern? »Die Geschichte des BUND« führt Sie durch 40 spannende Jahre unseres Verbandes.

Zur Broschüre:
www.bund.net/geschichte



16 Erfolge der Landesverbände, garniert mit jeweils einem Rezept. Alles ist dabei: Vor-, Haupt- und Nachspeisen sowie Gerichte für den kleinen Hunger zwischendurch.

Zu unseren Erfolgsrezepten:
www.bund.net/kochbuch

Liebe Leserinnen und Leser,

sich mit einem Übel abzufinden, das man nur schwer beseitigen kann, gehört zu den Fähigkeiten, die das Alltagsleben entschieden erleichtern. Warum sich dauernd aufregen, wenn es doch nichts bringt? Zuweilen aber gelingt uns die Gewöhnung so gründlich, dass uns etwas Wichtiges aus dem Blick gerät. Nämlich die Möglichkeit, jenen Umstand, mit dem wir uns notgedrungen arrangiert haben, vielleicht doch ändern zu können.

Nicht wenige Menschen werden beim Stichwort »Wald« zuerst an einen Fichten- oder Kiefernforst denken, gleichförmig, monoton. Einfach weil sie tagaus, tagein nichts anderes zu sehen bekommen. Bis ihnen eine Reise womöglich die Augen öffnet. Haben auch Sie im Sommer einen Nationalpark besucht oder schlicht eine Gegend, die der Mensch noch nicht bis ins letzte Eck nutzt und verwertet? Dann hatten Sie vielleicht ein Aha-Erlebnis: So kann ein Wald aussehen, wenn man ihn wachsen lässt! Oder, um zu unserem Thema zu kommen: So kann ein Fluss aussehen, der noch fließen darf!

Wer einen wirklich ungebändigten Fluss erleben will, muss heute ins Ausland fahren. Nur die Überlieferung früherer Jahrhunderte vermittelt uns noch eine Ahnung, mit welcher wilder Kraft unsere Flüsse einst dahinströmten, sich ihren Weg suchten und ihr Bett und ihre Aue dynamisch formten. Als auf den Kiesbänken des Lechs noch Lachseeschwalbe und Triel brüteten. Als Hunderttausende von Lachsen alljährlich den Rhein oder die Elbe hinauf in ihre Laichgründe zogen. Und als den Donaufischern in Niederbayern mitunter fünf Meter lange Störe aus dem Schwarzen Meer ins Netz gingen.

Das ist lange her und vielleicht – wer weiß – unwiderruflich vorbei. Müssen wir uns also begnügen mit dem traurigen Bild, das die meisten deutschen Bäche und Flüsse heute abgeben: begradigt, verriegelt, einbetoniert? Der BUND meint: nein! Und beruft sich dabei auf eine wichtige Richtlinie der Europäischen Union. Was es damit auf sich hat, und wie vielfältig sich der BUND seit langer Zeit für lebendigere Flüsse einsetzt, erfahren Sie in unserem Titelthema.

Viel Spaß beim Lesen dieses BUNDmagazins wünscht Ihr

Severin Zillich, Redaktion

FORUM

4 Leserbrief / Impressum

MAGAZIN

5 Kurznachrichten

KOMMENTAR

10 Atomausstieg: mehr Tempo!

TITELTHEMA

12 Alles im Fluss?

14 Lebendige Elbe

16 Flüsse schützen

18 Wasserkraft: Vorfahrt für Ökologie

20 Interview mit Barbara Hendricks

21 Mehr Güter auf die Flüsse?

AKTIONEN

24 Klimagipfel: Auf nach Paris

25 Freihandel: Abkommen stoppen

NATURA 2000

26 Kaiserstuhl bedroht

GUT LEBEN

28 Bäume schützen

ZUR ZEIT

29 Strategien für ein gutes Leben

30 Kohlepolitik: Schmutziger Deal

31 Patenschaften und Spenden

32 25 Jahre BUND im Osten

AKTIV

34 Neues aus dem BUND

38 Internationales

40 Die junge Seite

MARKTPLATZ

42 Kleinanzeigen

MEDIEN

44 Neu und interessant

PERSÖNLICH

46 Rolf Martens

INHALT



Seite 12: Alles im Fluss?

Bis 2015 sollte das große Ziel erreicht sein: der »gute Zustand« aller Gewässer in der EU. Diese Chance wurde erst mal vertan. Lebendige Flüsse – eine Utopie?



Seite 40: Mitradgelegenheit
Gemeinsam Rad fahren macht Spaß! Auch rote Ampeln müssen dann kein Hindernis mehr sein. Die BUNDJugend in Berlin weiß das zu nutzen.



Titel der
Ausgabe 2/15

40 Jahre BUND

Die denkwürdigen Titelthemen »40 Jahre BUND« und »Nachhaltige Wirtschaft« (im bayerischen Teil des Magazins) sind untrennbar verflochten. So schrieb der BUND-Gründungsvorsitzende Herbert Gruhl 1983 im Spiegel: »Marktwirtschaft und ständige Wachstumswirtschaft schließen einander aus. Dass Politiker, die sich als Hüter der sozialen Marktwirtschaft aufspielen, für den Fall des 'Nullwachstums' Revolution und Untergang vorausagen, beweist, dass sie ihren Erhard nie begriffen haben.« 1992 verwies Gruhl auf die »zunehmende Gefahr radioaktiver Verseuchung, Veränderung des Weltklimas und Wasserspiegels«. Seine Schreckensvision erleben wir heute. Gelingt noch die Wende, etwa mit der Energiewende als erstem Schritt? Ist die überlegene Technik dezentraler Energiegewinnung der Zündfunke auch für eine dezentralere Ökonomie und Politik?

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift, behält sich allerdings Kürzungen vor.

Unser Tierquiz – die Auflösung

In der Mai-Ausgabe unseres Magazins fragten wir nach den sieben Tieren, die das Geburtstagskind BUND auf dem Titelbild hochleben lassen. Ein ziemlich schweres Rätsel – nur wenige EinsenderInnen konnten es vollständig richtig beantworten. Die korrekte Antwort lautete (von links): **Laubfrosch, Biber, Hummer, Wolf, Seehund, Wildkatze und Eichhörnchen**. Vielen Dank für Ihre Teilnahme – auch wenn Sie keines der neuen BUND-T-Shirts gewonnen haben!

1982 wurde BUND-Mitgliedern, die in einer Kreisversammlung für direkte Gemeindedemokratie waren, das Wort abgeschnitten. 1995 beschlossen die Bayern selbst die Einführung von Bürgerentscheiden. 2005 feierten die Umweltverbände diese als »Bollwerk der Natur«.

Heute nennt der BUND Ross und Reiter in der Umweltpolitik. Der Jahrhunderte währende Obrigkeitsstaat wirkt lange nach. Doch wachsende Zivilcourage lässt hoffen, dass fatalistischer Untertanengeist und die Macht winziger Minderheiten zu überwinden sind – und dezentrale Ökonomie und Politik den notwendigen Natur- und Umweltschutz durchsetzen.

Heute ist TTIP die wohl unverfrorenste Aussage zugunsten der Groß- und Monopolkonzerne. Der wachsende Widerstand aber zeigt: Immer mehr Menschen erkennen Macht- statt Marktwirtschaft als ihren Feind. Der Schlüssel zur ökologischen Wende liegt in einer dezentral gelenkten, das heißt wirklich demokratischen Politik – in einer Bürgerdemokratie.

Dieter Kuhn, Hersbruck

Ihr Titelbild suggeriert: Der BUND feiert seinen Geburtstag mit Luftballons. Auch in einem Bericht von der Anti-Kohle-Menschenkette in Garzweiler waren kürzlich gen Himmel steigende Luftballons zu sehen – die dann vielleicht im Rhein landen und, von Schiffsschrauben zerschreddert, im Meer. Wie soll ich als BUND-Mitglied reagieren, wenn das kritisch hinterfragt wird? Das Problem »Plastikmüll« ist doch heute hinlänglich bekannt.

Inge Curdt, Alt Bukow

Unnötiger Verkehr

Zu Ihrem Beitrag über den Bundesverkehrswegeplan: Neue Straßen werden auch deshalb gefordert, weil die Leute sich teilweise falsch verhalten. So beim Einkauf: Viele Bio-Produkte enthalten importierten Rohrzucker oder Agavendicksaft – statt Rübenzucker und Apfeldicksaft. Das verursacht unnötige Transporte. Oder beim wachsenden Internethandel: Drei Paar Schuhe werden bestellt, nur eines gekauft. Der Rücktransport der übrigen Ware führt zu neuem Verkehr.

Torsten Meya, Bremen

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.
Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany
Redaktion: Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Severin Zillich (C.v.D.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, ☎ (030) 2 75 86-4 57, Fax -4 40, redaktion@bund.net, ► www.bund.net/bundmagazin. Für unverlangte Manuskripte wird nicht gehaftet.
Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), S. Z./C. G. (Grafik/Layout)
Titelbild 3/15 (19. Jahrgang): Wuppertalsperre – blickwinkel/euroluftbild.de/Hans Blossy

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Mitgliederservice: ☎ (030) 2 75 86-4 79, Fax -4 40, mitgliederservice@bund.net
Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder 20 Euro pro Jahr.
Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, ☎ (030) 2 80 18-145, Fax: -4 00, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 23.
Druck: Brühlsche Univ'druckerei GmbH & Co KG
Papier: 100% Recycling, glänzend gestrichen
Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto Nr. 232 der

Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98; oder das Konto IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33 der Bank für Sozialwirtschaft. Danke! (siehe dazu ► www.bund.net/spenden)
Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.
Druckauflage: 173 375 Exemplare (IVW 2/2015); in der Natur+Umwelt: 132 206 Ex. (IVW 2/2015)
Beilagen: Dieses BUNDmagazin enthält Beilagen von Umweltbank und Ostwindpark.

Das BUNDmagazin 4/2015 wird am 14. November mit einem Schwerpunkt zum Klimagipfel in Paris erscheinen.

Gefährliches Freihandelsabkommen Die Chemie stimmt nicht



Sind wir demnächst schlechter vor riskanten Stoffen geschützt? In einer Studie warnt der BUND, das geplante Freihandelsabkommen TTIP könne unsere – bewährten – Schutzstandards mindern, um den Handel mit den USA zu erleichtern.

Die Regulierung von Chemikalien in der EU und den USA unterscheidet sich stark. So sind etliche Stoffe, die hier längst verboten sind, in den USA noch im Einsatz – etwa das krebserregende Asbest in Baustoffen

oder Blei im Benzin. Zwar versichert die EU-Kommission, für TTIP keine gültigen Standards zu opfern. Doch hinter verschlossener Tür schlägt sie mögliche Höchstmengen für Pestizide vor, die vielfach deutlich über denen der EU liegen. Auch kommt sie der Industrie entgegen, die das Vorsorgeprinzip der EU-Chemiepolitik aufweichen möchte. Eine bereits 2013 geplante Regelung hormoneller Schadstoffe schob sie auf die lange Bank. Und ein Gutachten, das zum Verbot etlicher Pestizide und Biozide geführt hätte, landete in der Schublade.

TTIP bedroht also schon jetzt die EU-Standards zum Schutz vor umwelt- und gesundheitsschädlichen Stoffen. Die Kommission handelt als verlängerter Arm der Chemielobby.

► www.bund.net/ttip (chemikalien)

Mikroplastik Verwirrspiel

Der BUND hat einen Einkaufsratgeber zu Mikroplastik in Kosmetika veröffentlicht. Er listet Produkte auf, die Kunststoffe enthalten, ist nur online erhältlich und wird ständig aktualisiert. Die Liste mit über 600 Produkten wurde schon 200 000-mal heruntergeladen. Auf unseren Druck hin haben viele Hersteller angekündigt, noch 2015 aus der Mikroplastik auszusteigen. Doch sorgen einige Firmen gezielt für Verwirrung: Sie tauschen Kunststoffe nur gegen andere aus oder entfernen nicht alles Plastik. Zudem verschleiern sie anhand eigener Definitionen von Mikroplastik, dass sie es weiter verwenden. Der BUND hält an seiner Forderung fest, Mikroplastik in Kosmetika zu verbieten.



Sagen Sie »Nein« zu Mikroplastik:
► www.bund.net/mikroplastik

Anzeigen

Werkhaus Design + Produktion GmbH | Industriestraße 11 | +13 | 29389 Bad Boddenheim
600436

Sitz!

Täuschend schön

über 180 Motive!

GREENPEACE ENERGY

WER BEZIEHEN ÖKOSTROM VON GREENPEACE ENERGY?

HOLZ
WERKSTOFF
nachwachsender
Rohstoff, stabil und
umweltfreundlich

Gutschein
10%*
BM82015

100% Made in Germany

- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung

werkhaus.de

WERKHAUS

Photohocker

42 x 29,5 x 29,5 cm

24,90€

3er-Set: 59,90€

Gratis Katalog anfordern! Tel. (0 58 24) 955-0 / info@werkhaus.de

* Gültig für eine Bestellung pro Kunde/Haushalt · Nur einlösbar auf werkhaus.de/shop · Der Gutschein ist nicht mit weiteren Gutscheinen oder Rabattaktionen kombinierbar und gültig bis zum 30.09.2015.

Gleichklang.de

Die sichere Option für das Partnerglück!

Der Weg zu Partnerglück und Freundschaft für sozial und ökologisch denkende Menschen!

Ehrlichkeit, Vertrauen, Zuverlässigkeit, Empathie und Mitgefühl, einen guten Gesprächspartner und einen Menschen, auf den sie sich 100 Prozent verlassen könnten: Dies suchen und finden die Mitglieder bei Gleichklang. (Mitglieder-Umfrage April 2015)

» jetzt dabei sein!

Nutzen Sie jetzt den 10% Sonder-Rabatt: Bei der Anmeldung als Aktionsnummer "BUND2015" eingeben, und sofort den Rabatt erhalten!

Die Million überschritten

Im Mai war es so weit: Über eine Million Euro waren als Darlehen beim BUND eingegangen. Genau 57 Menschen haben BUND und BUNDstiftung seit Ende 2011 ein Darlehen gegeben. Die Idee ist simpel: Sie überweisen unserer Hausbank Geld im Sinne eines Darlehens. Den Zinsertrag überlassen Sie dem BUND oder der BUNDstiftung. Die setzen das Geld zum Schutz von Natur und Umwelt ein. Trotz der schwachen Zinslage auf dem Finanzmarkt zahlt sich dieses Modell durch die hohe Gesamtsumme aus.



Ein zweiter Positiveffekt: Manche überlassen – nach einer frei gewählten Laufzeit – das Geld dem BUND, weil sie es hier am besten verwendet finden. Andere wählen eine unbegrenzte Laufzeit und vermachen das Geld posthum unserem Verband. Ansonsten gibt es am Ende der Laufzeit das Darlehen bequem zurück, bei unvorhergesehenen Ereignissen auch zu einem früheren Termin.

Mehr Informationen über Treugutverträge (BUND) oder Stifterdarlehen (BUND-Stiftung) erhalten Sie bei: Almuth Wenta, Tel. (030) 2 75 86-4 74, almuth.wenta@bund.net,
► www.bund.net/testament

Obstbaumalleen

Vom Aussterben bedroht?

Seit Jahrhunderten säumen sie Wege und Straßen. Im Frühjahr erfreuen uns ihre Blüten, im Herbst ihre Früchte: Alleem mit Obstbäumen sind ein wertvolles kulturelles Erbe. Ihre oft alten und robusten Obstsorten wissen Anwohner wie

Ausflügler zu schätzen. Auch bieten sie besonders vielen Tierarten einen Lebensraum.

Doch unsere Alleem kommen in die Jahre, nachgepflanzt wird eher selten. Speziell bei Obstbaumalleem fällt es schwer, die Behörden zu aktivieren. So wurden in Mecklenburg-Vorpommern seit 1990 kaum mehr Obstbäume an die Straße gesetzt. Dabei prägen sie mit zwölf Prozent aller Alleembäume noch immer die Landschaft. Und das Land wirbt per Erlass dafür, neue Obstbaumalleem zu pflanzen – bevorzugt in der Nähe von Ortschaften.

Kommt es durch Obstbäume häufiger zu Unfällen mit Wild? Das wird oft behauptet. Belegt wurde es noch nie. Der BUND fordert wieder mehr Landstraßen mit Obstbäumen zu säumen. Unterstützung kommt von der Internetplattform ► Mundraub.org – Schützen durch Nutzen heißt ihre Devise. Sie sammelt Hinweise auf Obstbäume, die offenbar niemand mehr erntet. Aber Achtung: Jeder Baum hat einen Besitzer. Wer viel ernten möchte, sollte vorher um Erlaubnis fragen (zum Beispiel die Gemeinde) – und behutsam vorgehen, damit die Obstbäume keinen Schaden nehmen.



Kontakt: BUND M.-Vorpommern, Katharina.Brueckmann@bund.net, Tel. (0385) 52 1339-0, ► www.bund-mv.de (Alleenschutz)

Nützlich und schön: Birnbaumallee bei Bocholt / Münsterland.



Mariona Breuer

Das deutsche Grundwasser ist vielerorts mit Pestiziden belastet. Beispielhaft zeigt dies eine Studie des Landesumweltamtes Niedersachsen. 45 Prozent der Proben wiesen Rückstände und deren Abbauprodukte auf. Mehrfach waren die erlaubten Grenzwerte überschritten.

Seit Jahren ist bekannt, dass auch Flüsse stark mit Pestiziden belastet sind. Das konnte das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung an Elbe, Donau, Schelde und Llobregat belegen. Pestizide aus der Landwirtschaft werden in die Flüsse gespült – und senken dort die Artenvielfalt um bis zur Hälfte. Besonders betroffen sind individuenreiche Artengruppen wie Stein-, Eintags- und Köcherfliegen sowie Libellen. Ihr Rückgang beeinträchtigt auch Fische und Vögel, die von diesen Insekten leben.

KURZ & GUT



»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus unserem Verband und dem Umwelt- und Naturschutz tun einfach gut. Ein paar aus jüngster Zeit haben wir für Sie ausgewählt.

► Am 23. Mai wurde der **Nationalpark Hunsrück-Hochwald** feierlich eröffnet – ein Leuchtturmprojekt des Naturschutzes, für dessen Erfolg sich die BUND-Landesverbände Rheinland-Pfalz und Saarland viele Jahre eingesetzt haben. Der Plan, das **Nationalparkamt** mittelfristig auf dem **Umwelt-Campus Birkenfeld** der Universität Trier anzusiedeln, bietet die Chance, Naturschutz und nachhaltige Entwicklung in der Region zu verknüpfen.



► Mitte Juli sprach sich der **Umweltausschuss** des Europäischen Parlaments für **ambitionierte Luftqualitätsziele** aus – gegen starke Lobbyinteressen. Nun gilt es, alle Europaabgeordneten in die Pflicht zu nehmen: Im Oktober soll das Parlament ein entsprechendes Gesetz abstimmen. Bis dahin wird (u.a.) die Agrarlobby versuchen, sich aus ihrer Verantwortung zu befreien, den Ausstoß von **Ammoniak** und **Methan** zu senken.



► Am 2. Juni erklärten die Vereinten Nationen das BUND-Projekt **Lückenschluss Grünes Band** zum offiziellen Projekt der »UN-Dekade biologische Vielfalt«. Elsa Nickel vom Bundesumweltministerium (links) überreichte die Auszeichnung in der Allerniederung bei Wolfsburg. Sie dankte dem BUND für sein **langjähriges Engagement** zum Schutz des Grünen Bandes an der früheren innerdeutschen Grenze. Mitte Juli folgte als weiteres Dekadeprojekt der BUND-Einkaufsratgeber **Mikroplastik – die unsichtbare Gefahr**.



► Drei Jahre nach seiner Eröffnung konnte das **BUND-Wildkatzen-dorf Hütscheroda** kürzlich den **100 000. Besucher** begrüßen. Für den BUND Thüringen belegt der Zustrom den Erfolg seines Erlebnisangebotes am Nationalpark Hainich. Die Möglichkeit, die scheue Art zu beobachten und ihre Lebensräume im direkt angrenzenden Nationalpark auf einem »Wildkatzenschleichpfad« zu erkunden, macht das Themendorf weit über die Region hinaus zur Attraktion. ► www.wildkatzen-dorf.de



**WILDKATZEN-DORF
HÜTSCHERODA**

► Wer sich der Wildkatze in ihrem westdeutschen Verbreitungszentrum nähern möchte, kann über den neuen **Wildkatzen-erlebnispfad** des BUND Saar laufen. Am 10. Juli öffnete der fünf Kilometer lange Weg im **Wildpark Weiskirchen**. An neun Stationen beantworten Infotafeln Fragen wie: Was unterscheidet Wild- und Hauskatze? oder: Was braucht die Wildkatze, um sich wohlfühlen? ► www.bund-saar.de (Themen und Projekte)



► Vorreiter zeigen, wie es geht: Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung hat elf kleine und mittelgroße Unternehmen porträtiert, die auf **Qualität statt Wachstum** setzen. Mit welchen Kriterien messen sie stattdessen ihren wirtschaftlichen Erfolg? Die Broschüre zum Download und weitere Infos erhalten Sie unter ► www.postwachstumspioniere.de



► Was unternimmt der **BUND** zum Schutz von Umwelt und Natur? Welche Erfolge konnten wir **2014** erzielen? Und wie finanzieren wir unsere Arbeit? Einen kompakten Einblick in unsere Arbeit liefert Ihnen der neue Jahresbericht: ► www.bund.net/jahresbericht; Bezug der Druckversion (gratis) über Tel. (030) 27586-480, bestellung@bundladen.de

Alternativen zum Supermarkt

Essen direkt vom Bauernhof

Wissen Sie noch, woher Ihr Essen stammt? Wohl kaum, wenn Sie – wie immer mehr Menschen – Ihre Lebensmittel vor allem im Supermarkt kaufen. Wie wirkt

sich diese wachsende Entfremdung auf die Landwirtschaft aus? Auf den Schutz der natürlichen Ressourcen oder die Bewahrung intakter Naturräume?

ketten haben ökonomische und soziale Vorteile. Welche Modelle regionaler Versorgung gibt es?

Beteiligen Sie sich!

Der BUND und »Friends of the Earth« präsentieren in der Broschüre »Essen direkt vom Bauernhof« innovative Konzepte aus verschiedenen Regionen Europas. Sie alle haben eines gemeinsam: Nachhaltig wirtschaftende Bauernhöfe und kleine verarbeitende Betriebe nehmen unsere Versorgung mit Lebensmitteln wieder selbst in die Hand. Unterstützt von Initiativen, die sich für mehr Transparenz und eine ökologische Landwirtschaft einsetzen. Beteiligen Sie sich, regionale Angebote gibt es auch in Ihrer Nähe!

► www.bund.net/regional_ernaehren



Aus der Region

Die Wege, die unsere Lebensmittel heute nehmen, sind weit und unübersichtlich. Viele Erzeugnisse werden auf dem Weltmarkt gehandelt, unter enormem Preisdruck. Großhändler beherrschen den Markt: Wer liefert am billigsten, wer kann die geringsten Löhne zahlen? Gleichzeitig müssen immer mehr Menschen satt werden – ohne die globalen Ressourcen zu erschöpfen.

Produkte aus der Region können dazu beitragen, natürliche Ressourcen zu schonen und die lokale Wirtschaft zu stärken. Kurze Versorgungs-

Ökotipp

Befeuern Sie die Energiewende!

Sie wollen Ihren persönlichen CO₂-Ausstoß deutlich senken und den Ausbau der erneuerbaren Energien fördern? Dann beziehen Sie – falls Sie es nicht schon tun – Ökostrom mit dem »Grüner Strom Label«! Der Wechsel ist einfach. Und Ökostrom oft nicht einmal teurer als der übliche Atom-Kohle-Strommix Ihres Grundversorgers.

Gegründet hat der BUND das Label vor 15 Jahren mit vielen anderen Verbänden aus dem Umwelt- und Verbraucherschutz. Im Kern

sorgt es über einen Aufpreis auf den Strompreis dafür, dass der Ausbau erneuerbarer Energie gefördert wird. Über 30 Millionen Euro kamen so bereits zusammen.

Was genau förderwürdig ist, haben die Trägerverbände kürzlich neu definiert. Erwähnt sind innovative Techniken, Stromnetzregelung, Elektromobilität, virtuelle Kraftwerke, Energiegenossenschaften oder Stromsparen – kurz: alles, was der Energiewende hilft. Auch im Ausland werden Projekte unterstützt.

Über 80 Stromprodukte tragen das grüne Label. Ökostrom erhalten Sie von elf bundesweiten Anbietern und vielen Stadtwerken. Die geförderten Projekte sind online in einer Datenbank aufgeführt. Für Vertrauen und Verlässlichkeit sorgen die Trägerverbände des Labels und ein unabhängiger Zertifizierer.

Seit 2013 gibt es übrigens auch das »Grüner Gas Label«. Es kennzeichnet umweltverträglich gewonnenes Biogas aus nachwachsenden Rohstoffen. Der BUND hat es mit entwickelt, um allen umweltbewussten VerbraucherInnen hier ebenfalls ein Plus an Orientierung zu bieten.



Mehr unter ► www.gruenerstrom-label.de oder Tel. (0228) 926 6714

Weitere Ökotipps des BUND finden Sie hier: ► www.bund.net/oekotipps

Gerettete Landschaften

Vor 30 Jahren rief der BUND Naturschutz das Rhönschaf-Projekt ins Leben. Damit bewahrte er eine alte Nutztier rasse vor dem Aussterben – und machte außerdem eine schonende Landschaftspflege möglich. Die »offenen Fernen«, das Markenzeichen der Rhön, sind nur durch Beweidung oder Mahd zu erhalten.



Mehr Tempo beim

Der Atomausstieg geht voran, sogar etwas schneller als gesetzlich vorgeschrieben. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni nahm Eon sein Atomkraftwerk Grafenrheinfeld bei Schweinfurt endgültig vom Netz. Ein großer Erfolg – auch für den BUND und speziell die vielen Aktiven vor Ort, die Jahrzehnte gegen das Kraftwerk gekämpft haben. Nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima hatte die Bundesregierung einen Atomausstieg beschlossen. Demnach hätte das AKW bis Ende 2015 laufen dürfen. Eon verzichtete nun aus wirtschaftlichen Gründen darauf, einen noch fälligen Wechsel der Brennelemente vorzunehmen, und legte den Meiler lieber früher still.



Mit Wunderkerzen feiern BUND-Aktive die Abschaltung des Reaktors Grafenrheinfeld in der Nacht zum 28. Juni.

Wichtig bei dieser Abwägung war die 2010 eingeführte Brennelementesteuer. Sie führt dazu, dass die Atomkonzerne wenigstens einen kleinen Teil der von ihnen verursachten externen Umweltkosten selbst bezahlen müssen. Es ist gut, dass bisher alle ihre Versuche scheiterten, diese Steuer vor Gericht zu Fall zu bringen – zuletzt vorm Europäischen Gerichtshof. Der BUND fordert die Bundesregierung auf, diese Steuer 2016 nicht auslaufen zu lassen, sondern sie so lange zu erheben, wie deutsche Atomkraftwerke in Betrieb sind.

Bisher ist vorgesehen, erst 2017 mit Gundremmingen B das nächste von jetzt noch acht deutschen Atom-

kraftwerken vom Netz zu nehmen. Erst 2022 sollen alle Meiler endgültig abgeschaltet sein. Doch das können wir nicht hinnehmen – angesichts der unverantwortlichen Risiken der Atomkraft und der weiter ungelösten Lagerung des Atommülls. Der BUND fordert aus guten Gründen den sofortigen Atomausstieg. Wir werden in den nächsten Jahren den Druck erhöhen müssen, damit die Politik schnellstmöglich aus der Atomkraft aussteigt. Hier braucht es endlich wieder mehr Tempo!

In Grafenrheinfeld hatte die Auseinandersetzung früh begonnen. 1969 stimmte der Gemeinderat dem Bau des Atomkraftwerks durch die Bayernwerk AG zu. Schon damals gab es auch Gegner. Trotzdem ging der Druckwasserreaktor am 9. Dezember 1981 ans Netz. Mit 1345 Megawatt war er einer der leistungsstärksten der Welt. Die zwei weithin sichtbaren Kühltürme ragen 143 Meter in den fränkischen Himmel. Ich selbst habe als junger Naturschützer den vor allem von einer Bürgerinitiative getragenen Widerstand unterstützt und die Arbeit der BUND-Kreisgruppe Schweinfurt gegen den Bau und Betrieb des Reaktors intensiv begleitet.

Erneuerbare Energien ersetzen den wegfallenden Strom aus Grafenrheinfeld spielend.

Überregional bekannt wurde der Reaktor vor allem durch ein Buch: Gudrun Pausewang schilderte 1987 – ein Jahr nach Tschernobyl – in »Die Wolke« die Folgen eines fiktiven Unfalls im AKW Grafenrheinfeld. Der Roman verkaufte sich über 1,5 Millionen-mal, wurde zur Schullektüre und schließlich 2006 zum Filmstoff. Regisseur Georg Schnitzler nannte das Atomkraftwerk in seinem Film »AKW Markt Ebersberg«.

Erneuerbare Energien ersetzen den wegfallenden Strom des Atomkraftwerks Grafenrheinfeld spielend: Im ersten Halbjahr 2015 betrug der Zuwachs beim Wind- und Solarstrom mehr als das Doppelte dessen, was das AKW im gleichen Zeitraum produzierte. So speisten die erneuerbaren Energien bis Ende Juni rund 10,7 Terrawattstunden Strom mehr ins Netz ein als im ersten Halbjahr 2014. Grafenrheinfeld lieferte gleichzeitig nur etwa 5,3 Terrawattstunden. Dies zeigt: Die Energiewende macht die gefährlichen Atomkraftwerke überflüssig, wenn sie engagiert fortgeführt wird.

Absolut irreführend ist es, wenn Gegner der Energiewende so tun, als sei die Versorgungssicherheit oder der Klimaschutz bedroht, wenn wir Atomkraftwerke abschalten. Behaupten tun dies bezeichnenderweise

Atomausstieg!

meist jene, die gleichzeitig den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien sabotieren und die schrittweise Abschaltung der klimaschädlichen Kohlekraftwerke zu stoppen versuchen. Deshalb wird der BUND weiter auf eine schnelle Energiewende drängen.

Jedes Atomkraftwerk weniger ist ein wichtiger Schritt für unser aller Sicherheit. Leider endet die Gefahr, die von einem Reaktor ausgeht, nicht mit seiner Abschaltung. Die verbrauchten Brennelemente bleiben zunächst im Reaktorkern oder im Nasslager des Kraftwerks. Sind sie abgekühlt, werden sie in Castor-Behälter verladen und ins benachbarte Zwischenlager verfrachtet. In diesen Hallen warten die Elemente darauf, irgendwann in ein echtes Atommülllager transportiert zu werden.

Schließlich wirft der nötige Rückbau der Atomkraftwerke viele weitere wichtige Sicherheitsfragen auf. Der BUND fordert die Risiken transparent zu diskutieren und die Öffentlichkeit umfassend zu beteiligen. Bis heute fehlt ein Konzept mit Standards für ein Lager, das garantiert für eine Million Jahre hochradioaktive Abfälle sicher von der Umwelt abgeschirmt. Nur eines wissen wir bestimmt: Gorleben ist dafür nicht geeignet.

Hubert Weiger

... ist Vorsitzender des BUND.



Julia Puder



Anzeige

Jetzt wechseln und
25 €-Stromgutschein erhalten:
www.naturstrom.de/bund

100 % Ökostrom aus Deutschland

Der BUNDservice empfiehlt naturstrom:

- Strom aus Wasser- und Windkraft
- unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- günstiger Preis, keine Mindestvertragslaufzeit
- einfacher und sicherer Wechsel





Alles im Fluss?

Aufgestaut, begradigt und verriegelt – so sieht es bis heute an vielen unserer Flüsse aus. Daran konnte auch eine Richtlinie der EU bislang nur wenig ändern. Dabei sollte sie bis 2015 dafür sorgen, alle Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu überführen. Ist der Kampf um lebendige Flüsse und Auen verloren?

2015 – Jahr der Entscheidung

Chance noch nicht vertan

Herzlichen Glückwunsch, Europas Gewässerpolitik wird 15! Mit der »Wasserrahmenrichtlinie« begann im Jahr 2000 eine neue Ära im Gewässerschutz der EU. Deutschland erhielt einen klaren Auftrag: Ob Grundwasser, Flüsse und Seen oder die Küstengewässer – sie alle müssen bis 2015 einen »guten Zustand« erreichen. Gemeint ist damit

- ein weitgehend natürliches Vorkommen von Pflanzen und Fischen in den Gewässern,
- die Durchgängigkeit von Bächen und Flüssen für alle Lebewesen,
- sanierte, naturnahe und naturbelassene Uferzonen, sowie
- Schadstoffkonzentrationen innerhalb der Grenzwerte.

Zudem darf sich der heutige Zustand unserer Gewässer – von strengen Ausnahmen abgesehen – nicht mehr verschlechtern.

In schlechtem Zustand

Unsere Flüsse gehören mit ihren Auen zu den artenreichsten europäischen Lebensräumen. Sie beherbergen einzigartige Tiere und Pflanzen, angepasst an einen hochdynamischen Lebensraum. Aus Flüssen gewinnen wir aber auch Energie, entnehmen Trink- und Kühlwasser. Bis heute werden Flüsse als Abwasserkanäle missbraucht. Und für die Schifffahrt oder zum Schutz vor Hochwasser begradigt, vertieft und eingedeicht. Fast alle Flussauen werden heute intensiv bewirtschaftet – wenn sie nicht schon unter Häusern, Gewerbebauten und Straßen verschwunden sind.

2009 wurden alle deutschen Flüsse und Bäche bewertet. Nicht einmal jeder zehnte bekam die Note ökologisch gut oder sehr gut. Schlechter noch steht es um unsere Küstengewässer, die den angestrebten guten Zustand fast überall verfehlen.

Die Wuppertalsperre im Bergischen Land hat diesen Flussabschnitt in einen sterilen Stausee verwandelt. Ein Schicksal, das die Wupper mit vielen deutschen Flüssen teilt.

Stauseen statt Flüsse

Nach und nach bauten unsere Vorfahren die großen Flüsse zu Wasserstraßen um. Ein schwerer Eingriff in ihre Ökologie: Unsere Flüsse wurden begradigt und aufgestaut, ihr Bett vertieft, ihr Ufer geschottert, mit Spundwänden befestigt oder gar betoniert. Die meisten Flüsse verloren so ihren Charakter, wurden strukturarm und gleichförmig und büßten 90 Prozent ihrer Aue ein. Wasserkraftwerke und andere Querbauten brachten Wanderfische wie Stör, Lachs oder Aal beinahe zum Aussterben. Einst fischreiche Fließgewässer wurden zu Ketten öder Stauseen.

Den gewünschten guten Zustand lassen unsere Bäche und Flüsse vor allem vermissen, weil sie so stark verbaut sind. Negativ schlagen auch die vielen eingeschwemmten Nährstoffe zu Buche, die größtenteils aus der Landwirtschaft stammen. Mit unserer »BUND-Vision für Flusslandschaften in Deutschland« haben wir exemplarisch gezeigt, wie es anders geht.

Deutschland muss nachsitzen

Immerhin: In Ausnahmefällen erlaubt die Wasserrahmenrichtlinie, bis 2015 nicht erreichte Ziele noch bis 2021 zu verwirklichen. Da Deutschland – wie selbst die Fachleute der Bundesregierung eingestehen – viele Ziele bislang verfehlt hat, muss es nun jede Chance nutzen, um nachzuarbeiten. Ansonsten drohen weitere Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof.

Ein Urteil und seine Folgen

Dass die Richtlinie kein zahnloser Tiger ist, zeigt ein Urteil, das der BUND im Juli vor dem Europäischen Gerichtshof erstritt. Danach dürfen Baumaßnahmen den Zustand von Gewässern nicht so verschlechtern, dass die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie unerreichbar werden. Anlass war unsere Klage gegen die geplante Vertiefung der Weser, die das Bundesverwaltungsgericht zur Klärung an den Gerichtshof weitergab.

Das neue Urteil zielt wohl nicht nur auf die geplante Vertiefung von Weser oder Elbe. Betroffen dürften auch die Einleitung von Wasser aus Tagebauen und Kraftwerken oder der Bau von Wasserkraftwerken sein. Ganz besonderes Gewicht hat das für den Balkan und andere Regionen in Südeuropa. Denn dort sind viele große Wasserkraftwerke und Staudämme geplant. Das Urteil hat diesen Ländern nun Klarheit verschafft, wie sie die Ziele der Richtlinie bis 2021 erreichen können.

Leider haben die Richter – ein Wermutstropfen – die Bedeutung von Ausnahmen betont. Es liegt nun allein beim Bundesverwaltungsgericht, ob es übergeordnete Aspekte, die für eine Vertiefung von Flüssen sprechen mögen, stärker gewichtet als die Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie. Der BUND wird weiter dafür kämpfen, dass die Pläne für eine Weservertiefung mit einem abschließenden Urteil gestoppt werden.

Magnus Wessel

... leitet die Gewässerpolitik des BUND.



Ein Fluss darf sich wieder ausbreiten: Hochwasser an der Elbe bei Lenzen. Hier in der Prignitz hat der BUND sieben Kilometer Deich versetzt und damit 400 Hektar Aue zurückgewonnen. In der Flussmitte ist noch der alte (geschlitzte) Deich sichtbar.



Nora Künkler

Hochwasser der Elbe bei Tießau.

Lebendige Elbe

Mehr wert

Für die einzigartige Flussnatur entlang der Elbe engagiert sich der BUND seit vielen Jahren. Und der Kampf geht weiter: Noch immer droht die Elbe zur ganzjährig schiffbaren Wasserstraße ausgebaut zu werden.

Schroffe Felsen, Auwälder, Wiesen, Sandstrände, schließlich die Süßwasserwatten – die Landschaft entlang der Elbe ist vielfältig. Ihre Flussauen sind reich an Tieren und Pflanzen, auf über 600 Kilometern fließt sie frei dahin. Von der deutsch-tschechischen Grenze bis zum Stauwerk Geesthacht kurz vor Hamburg sind die Ufer der Elbe vielfach unverbaut, Hoch- und Niedrigwasser können die Landschaft mitgestalten. Und zwischen Hamburg und Nordsee, entlang der »Tideelbe«, machen sich bereits die Gezeiten bemerkbar.

Doch so abwechslungsreich die Lebensräume, so vielgestaltig sind auch die Gefahren für diesen einzigartigen Strom. Flussnahe Deiche sorgen dafür, dass Auwälder, Feuchtwiesen und Tümpel von der Dynamik der Elbe abgeschnitten sind und trockenfallen. Buhnen beschleunigen die Fließgeschwindigkeit, weshalb sich die Elbe stellenweise tief in ihr Bett eingegraben hat. Die Folge: Der Grundwasserspiegel sinkt, und nicht nur Mitteleuropas größte zusammenhängende Auwälder drohen auszutrocknen.

Katrin Evers und Mechthild Klocke setzen sich von der Bundesgeschäftsstelle aus für eine intakte Elbe ein.



Ausbau und Autobahn?

Wie schon letztes Jahr führte die Elbe im Frühjahr und Sommer extrem wenig Wasser. Doch Politik und Wirtschaft bleiben dabei: Sie wollen den Fluss ausbauen – für eine Schifffahrt, die in den letzten knapp 20 Jahren kontinuierlich abgenommen hat: von 1,8 auf 0,4 Millionen Tonnen pro Jahr. Eine neue Staustufe in Tschechien, eine tiefere Fahrrinne, der Elbe-Saale-Kanal und neue Hafenanlagen sollen helfen, die Elbe ganzjährig befahrbar zu machen. Infolgedessen würde das Grundwasser weiter absinken, es würden noch mehr Auenbiotope trockenfallen und Fauna und Flora am Gewässergrund durch regelmäßiges Ausbaggern zerstört. Viele artenreiche und überaus seltene Lebensräume gingen somit

verloren. Mehr Wasser für die Güterschiffe aber würde die Elbe auch künftig nicht führen.

Bedrohlich ist ferner die Verlängerung der Autobahn A14 von Magdeburg nach Schwerin. Die geplante Trasse durchschneidet bei Wittenberge das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe. Schwarzstorch und Seeadler brüten hier. Mit Mitteln des Verkehrsministeriums wird so zerstört, was nur wenig flussabwärts mithilfe des Umweltministeriums aufgebaut wird. Unser Projekt »Lebendige Auen für die Elbe« revitalisiert und schützt den alten Auwald der Hohen Garbe, damit Seeadler und Schwarzstorch hier wieder heimisch werden.

Ein Gesamtkonzept entsteht

Grund zur Hoffnung gibt es für die Tideelbe – seit der Europäische Gerichtshof einer Klage des BUND stattgab (siehe Vorseite). Damit sind die Hürden für eine abermalige Vertiefung der Elbe zwischen Nordsee und Hamburger Hafen deutlich gestiegen. Hamburg muss nun glaubhaft darlegen, wie es trotz gewaltiger Baggerarbeiten einen guten Zustand der Tideelbe sicherstellt.

Dieses positive Signal darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Elbe ein Gesamtkonzept benötigt. Getragen von Politik, Wirtschaft und Umweltverbänden muss es ihre natürlichen Besonderheiten ebenso berücksichtigen wie wirtschaftliche und soziale Belange. Ende 2016 soll das Konzept vorliegen, der BUND wirkt seit vielen Jahren daran mit.

Derweil baut der BUND seine Arbeit am Fluss aus – orientiert an der Vision einer weitgehend naturnahen Elbe. Um diese zu verwirklichen, wollen wir alle Betroffenen überzeugen: Eine naturnahe Elbe ist ökologisch, wirtschaftlich und sozial ungleich wertvoller als noch ein befestigter, gestauter, vertiefter Fluss.

► www.bund.net/elbe



D. Damschen (4)

Überfluteter Auwald bei Hitzacker.

Vielfältige Elbe

Rüsselkäfer und Schlauchpilze

Am »Tag der Artenvielfalt« ruft die Zeitschrift GEO jedes Jahr dazu auf, den Reichtum der heimischen Natur zu entdecken. Im Mittelpunkt stand dieses Jahr unser Projektgebiet »Hohe Garbe« an der Elbe. Die eingeladenen Fachleute förderten einige echte Raritäten zutage.

Mopsfledermaus, Grüne Mosaikjungfer und Elbeliebesgras: Diese und weitere 1400 Pflanzen- und Tierarten haben Spezialisten am GEO-Tag der Artenvielfalt in den Elbauen rund um die »Hohe Garbe« in Sachsen-Anhalt entdeckt. Gastgeber der diesjährigen Hauptveranstaltung am 13. Juni war unser Projekt »Lebendige Auen für die Elbe«, gefördert vom Bundesprogramm Biologische Vielfalt.

Rund 70 Fachleute fanden mit ihren Keschern, Netzen, Leuchtfallen und Lupen zahlreiche seltene Arten – von der Schwarzpappel und dem Wiesenkümmel bis zum Schlammpeitzger und einem Rüsselkäfer, der an die (ebenfalls seltene) Krebschere gebunden ist. Ein Schlauchpilz wurde sogar erstmals in Deutschland nachgewiesen! Anschließend waren auf der BUND-Burg Lenzen viele der Funde zu bestaunen. Unser Fest bot hier ein buntes Programm für Jung und Alt und zog zahlreiche Gäste aus der Region, aber auch aus Berlin und Hamburg an.

Auch flussaufwärts war der BUND präsent: In Magdeburg durchsuchten wir das längste deutsche Altwasser, die Dornburger Alte Elbe. Im Fokus standen wirbellose Tiere, die Auskunft über die Gewässergüte geben. Gefunden wurden allein 32 Käfer-, 19 Libellen- und 14 Köcherfliegenarten. Schnecken und Muscheln, Asseln und Krebse ergänzten die Liste.

Rund um Dessau spürte der BUND bedrohte Pflanzen wie Sumpf-Wolfsmilch und Brillenschötchen auf. Neben diversen Amphibien und Reptilien wurden auch Vögel wie Schlagschwirl und Fischadler entdeckt.

Im Elbsandsteingebirge schließlich erkundete der BUND Dresden einen Zufluss der Elbe. Das tief eingeschnittene Tal der Biela weist Hang- und Auwaldreste sowie markante Felsformationen auf. In einer feuchten Auenwiese, in der Biela selbst und den angrenzenden Hangwäldern und Sandsteinfelsen fanden sich Sumpfschwertilien, besondere Tausendfüßer und die stark gefährdete »Kahlrückige Waldameise«.

2.-4.10. in Lenzen:
»8. Naturschutztage an der Elbe« zum Thema: Braucht Naturschutz neue Lebensstile? ► www.burg-lenzen.de

Unten von links: Schlammpeitzger, Wiesenkümmel, große und kleine ExpertInnen beim Bestimmen.



K. Evers



rdnzi / fotolia.com



Der BUND im Fluss

Lebendige Flüsse sind ein Herzensanliegen des BUND. Deutschlandweit engagieren sich unsere Aktiven für natürlivere Flüsse und Auen – ehrenamtlich wie hauptamtlich. Für ihren Einsatz danken wir vor allem den vielen Freiwilligen in unseren Orts- und Kreisgruppen. Aber auch Ihnen allen, die Sie als Mitglieder und Förderer unsere Arbeit für vitale Flüsse und Auen unterstützen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Einige ausgewählte Projekte stellen wir Ihnen beispielhaft auf dieser Karte vor – von der Alster im Norden bis zur Donau im Süden.



Foto (o.): Öbfr./Willbarth

Lebendige Auen für die Elbe

Im Norden Sachsen-Anhalts schließt der BUND die rund 400 Hektar große Halbinsel Hohe Garbe wieder an die natürliche Dynamik der Elbe an. Das Projekt »Lebendige Auen für die Elbe« – gefördert im Rahmen des Bundesprogrammes Biologische Vielfalt – schützt und revitalisiert so eine der wenigen verbliebenen Hartholz-Auen. Nicht nur Schwarzstorch, Mittelspecht und Fischotter profitieren. Auch der Wert, den intakte Auen darüber hinaus für die Gesellschaft haben, wird erfasst. Zudem prüft der BUND, wie die Hohe Garbe mit weiteren Auswäldresten in der Region vernetzt werden kann.

Lebendige Alster

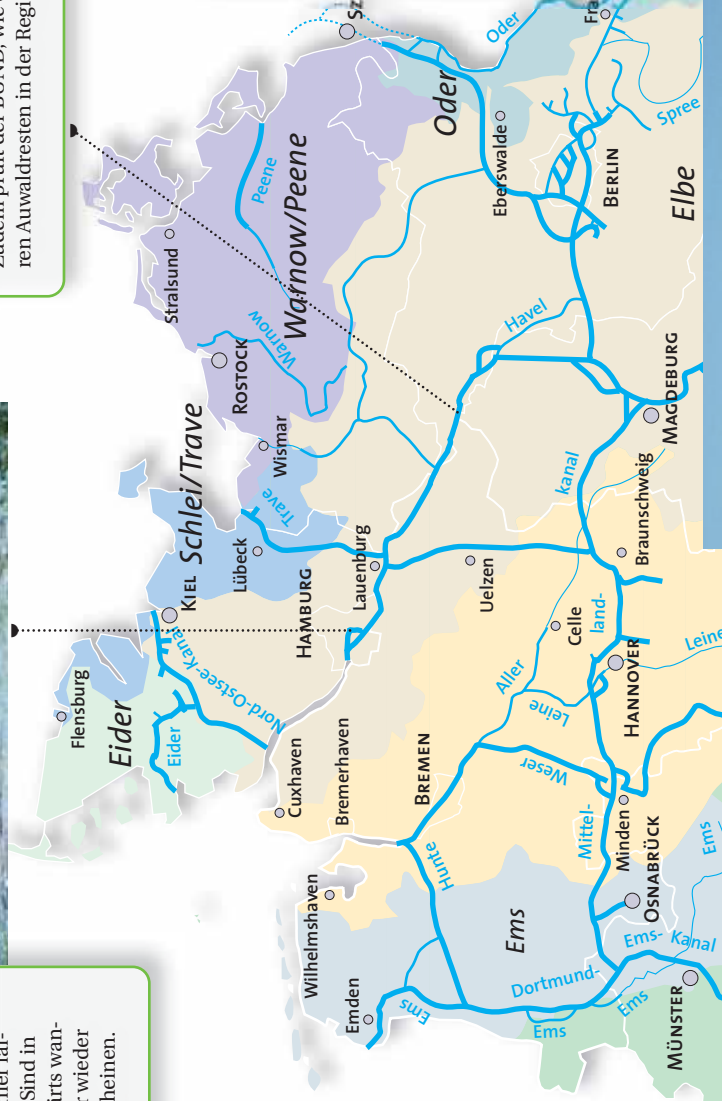
Neben der Elbe ist die Alster Hamburgs bekanntestes Fließgewässer. Der BUND will sie im Rahmen eines mehrjährigen Projekts wieder zum Lebensraum seltener Tiere und Pflanzen machen. Viele Freiwillige (auch von Schulen, Feuerwehren, Angelverbänden) werden seither regelmäßig aktiv. Mit Hilfe von Totholz und Steinen strukturieren sie das Flussbett, damit Fische hier laichen und Jungfische sich verbergen können. Sind in einigen Jahren die Hindernisse für flussaufwärts wandernde Fische beseitigt, könnten in der Alster wieder Meerforellen und womöglich gar Lachse erscheinen.

Entfesselte Ruhr

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie fordert für alle Gewässer einen ökologisch guten Zustand. So auch für die Ruhr im Städtedreieck Duisburg-Mülheim-Oberhausen. Der mit Steinen befestigte Fluss soll wieder mehr Raum bekommen. Die Kreisgruppe



1. Meier



Versalzung von Werra und Weser

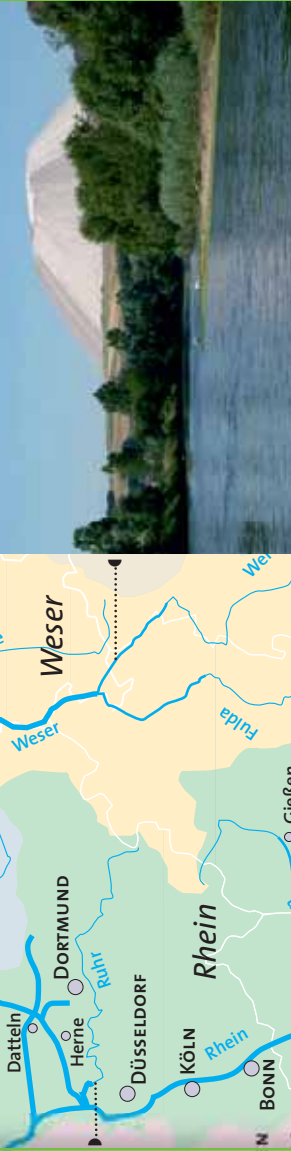
Seit 1900 wird die Werra als Abwasserkanal der Kali-Industrie missbraucht. Rückstände des Kali-Abbaus, die nicht eingeleitet werden, türmt man zu großen Halden oder verpresst man im Untergrund. So gelangen sie durch Auswaschung und Grundwasserströmungen in die Werra. Mit 2500 g/Liter Chlorid ist sie der salzigste Fluss Mitteleuropas. Werra und Fulda zählen als Quellflüsse der Weser zum einzigen großen mitteleuropäischen Flusssystem mit rein deutschem Einzugsgebiet. Nach dem Willen des DAX-Konzerns K+S und der hessischen Landesregierung soll

Duisburg startete mit der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet und der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung im September 2014 einen Pilotversuch. Sie erkundete die Uferbefestigung und richtete zwei Steilwände für Eisvögel ein. In den nächsten Jahren sollen die Ufer der Ruhr beidseitig »entfesselt« werden.

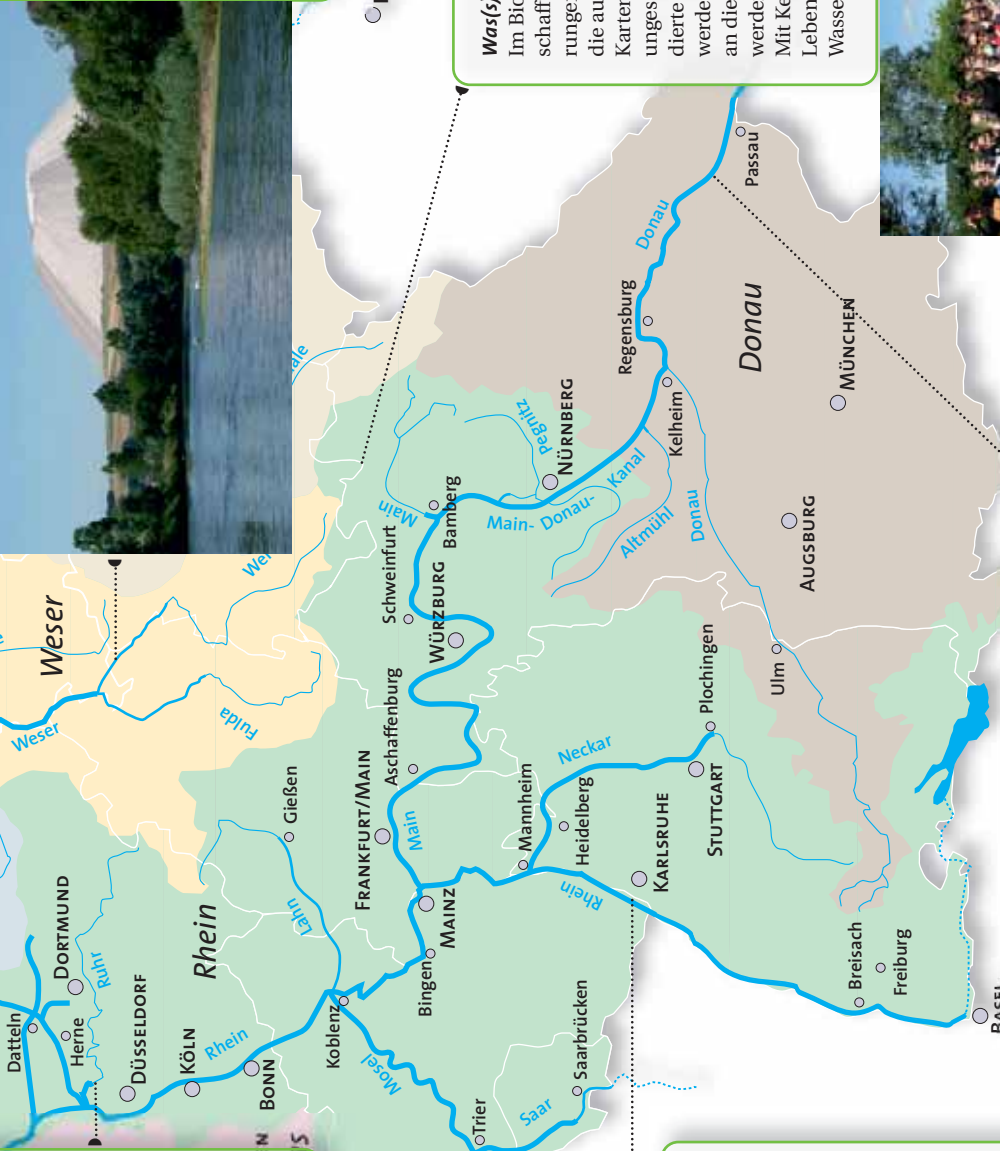


Neuer Auwald am Rhein

Bei Karlsruhe begleiten Hartmut Weinrebe und andere Fachleute des BUND zwei Projekte zur Rückhaltung von Hochwasser. Sie haben die großartige Chance, auf über 900 Hektar am Oberrhein Auenbiotope zu regenerieren. Erfolgreich werben sie dafür, Dämme weitläufig zurückzuverlegen, mit Gutachten, bei Erörterungen, in den Medien. Der »badische Dschungel« soll wieder auf natürliche Weise vor Hochwasser schützen. Bedrohte Arten und Lebensräume werden mehr Raum bekommen. Am Rhein sind nur zwei Prozent der einstigen Auwälder und unter zehn Prozent der Überflutungsfläche geblieben. Daher läuft das Hochwasser schneller und höher ab als je zuvor, mit dramatischen Folgen für Mannheim, Koblenz und Köln.



noch in tausend Jahren Salzlauge in die Werra fließen. So lange wird es dauern, bis Regenwasser (Jahrhunderte nach Beendigung des Abbaus) die Halden abgetragen und in die Werra gespült hat. Der BUND fordert kein weiteres Salz einzuleiten oder im Untergrund zu verpressen. Die Halden müssen wieder dorthin, wo sie hergekommen sind: unter Tage.



Was(;)erleben am Grünen Band

Im Biotopverbund des Grünen Bandes schafft der BUND die Basis für Renaturierungen. Wo kommen gefährdete Arten vor, die auf Gewässer angewiesen sind? Auf Karten stellen wir hochwertige und noch ungeschützte Gewässer dar, sowie degradierte Gewässer, deren Zustand verbessert werden sollte. Unsere Ergebnisse leiten wir an die Behörden weiter. An Erlebnistagen werden die Menschen vor Ort zu Forschern: Mit Kescher und Lupe entdecken sie den Lebensraum Wasser und lernen Frösche, Wasserinsekten und Pflanzen kennen.



Donau – Weiterbe statt Betonogie

Seit über 20 Jahren setzt sich der BUND Naturschutz mit vielen Verbündeten für die Rettung des letzten frei fließenden Abschnitts der Donau in Bayern ein. Nur dank des großen Rückhalts in der Bevölkerung gelang es, eine massive Verbauung zu verhindern. 2013 kam die glückliche Wende: Die Landesregierung rückte von der geplanten Staustufe ab. So darf die Donau auf knapp 70 Kilometern in Niederbayern weiter frei fließen. Auf 0,5 Prozent der Landesfläche leben hier 32 Prozent der bedrohten Vogelarten und 43 Prozent der bedrohten Fischarten. Nun will sich die Region um den Status als Weltnatur- und -kulturerbe bewerben. Der einzigartige Reichtum der Natur geht einher mit vielen Zeugnissen einer reichen Geschichte.



Vorfahrt für die Ökologie!

Flüsse und Bäche sollen sich in der sie umgebenden Aue frei bewegen und ausdehnen können – soweit historisch angelegte Siedlungen dies erlauben. Doch 90 Prozent unserer Fließgewässer sind heute verbaut. Von großen Flüssen ist oft nur eine Kette von Stauseen geblieben. Wie steht der BUND vor diesem Hintergrund zur weiteren Nutzung der Wasserkraft?

Unsere Fließgewässer haben viel gelitten: durch schlecht geklärte Abwässer ebenso wie durch die Abwärme von Atom- und Kohlekraftwerken, die die Flüsse bis über 26 Grad aufheizen. Fischsterben sind im Sommer keine Seltenheit. Staustufen und Begradigungen haben oft mehr Hochwasser verursacht als verhindert. Der BUND fordert Uferverbauungen wieder aufzulösen, Stauanlagen abzureißen und in »raue Rampen« umzubauen, damit sie von Fischen und anderen Lebewesen in unseren Gewässern überwunden werden können.

Die Wasserrahmenrichtlinie setzt seit dem Jahr 2000 neue Ziele und ökologische Prioritäten. Das darin enthaltene Verschlechterungsverbot wird aber häufig missachtet. Ziel der Richtlinie ist es, in allen Gewässern einen »guten ökologischen Zustand« zu erreichen. Es geht dabei zentral auch um die Vielfalt der Lebewesen im Gewässer und die Qualität der Gewässerstruktur.

Tödliche Passage

Ein zentraler Zielkonflikt entsteht bei der Nutzung der erneuerbaren Energie Wasserkraft. Denn die dafür nötigen Stauwerke beenden die Durchgängigkeit eines Flusses – nicht nur für das Geschiebe aus Kies und Sand, sondern für Wasserlebewesen jeglicher Art. Technische »Fischaufstiege« funktionieren nur selten, und sind sie einmal gebaut, kontrolliert in der Regel niemand mehr ihre Wirksamkeit. Die Passage der Fische flussabwärts erfolgt dann zum größten Teil durch die Turbinen der Wasserkraftwerke. Meist endet sie tödlich. Ausweichmöglichkeiten für wandernde Fische fehlen so gut wie immer.

Auch in den neuesten, als ökologisch gepriesenen Wasserkraftwerken – wie dem in Kostheim am Main – sterben unzählige Fische. Bis zur Hälfte aller Fische wird beim Versuch, die Anlage zu passieren, schwer verletzt oder gleich getötet. Anders als beim Angeln

Wasserkraft umweltverträglicher machen

Alle 8 000 deutschen Wasserkraftanlagen liefern 18 bis 24 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr. Bezogen auf die Stromerzeugung sind dies etwa 3 bis 4 Prozent. Diesen Beitrag zur Energiewende will der BUND gerne erhalten. Das aber nur, wenn die bestehenden Anlagen ökologisch erheblich optimiert werden.

Generell hat für den BUND die Durchgängigkeit und die Herstellung eines guten ökologischen Zustandes an den Fließgewässern Vorrang vor der Wasserkraftnutzung. Deshalb fordert der BUND

- Neubauten von Wasserkraftwerken nur noch in Ausnahmefällen zu genehmigen. Insbesondere sollen solche Anlagen nicht mehr nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz gefördert werden.
- bei allen laufenden Wasserkraftwerken zu prüfen, wie die Durchgängigkeit verbessert und andere ökologische Schäden vermindert werden können. Dazu ist schnellstmöglich ein bundesweites Kataster der Anlagen zu erstellen.
- bei der Modernisierung und Reaktivierung bestehender Anlagen zu prüfen, wie die Durchgängigkeit verbessert werden kann. Werden die ökologischen Ziele an solchen Anlagen nicht nachweisbar erreicht, fordert der BUND die EEG-Vergütung zu streichen, bis die ökologischen Verbesserungen umgesetzt sind.
- bei allen Genehmigungsverfahren an Wasserkraftwerken die gewässerökologischen Anforderungen strikt zu prüfen und einzuhalten.

Mehr dazu: ► www.bund.net/wasserkraft



Flusskraftwerk Uhlstädt an der Saale – eines von 7300 kleinen Wasserkraftanlagen in Deutschland, die unter eintausend Kilowatt leisten.

oder Fischen ist das Massensterben in den Turbinen mit keinerlei Nutzen oder einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Gewässern verbunden.

Doch nicht nur Einzelanlagen stellen ein tödliches Hindernis dar. Wo Wasserkraftwerke an den Flüssen ganze Ketten bilden, potenzieren sich die Verluste. Auch wenn an einzelnen Stauwehren nur 30 Prozent aller Fische sterben, hat nach sieben bis zehn Anlagen oft auch der letzte zum Meer wandernde Fisch den Tod gefunden. Umgekehrt liegt etwa für Lachse oder Aale die Chance, über zahlreiche Aufstiege ihre Laichgründe zu erreichen, nur im Promillebereich.

Kein Ausbau möglich

Standorte für Windkraftanlagen werden zu Recht nur nach penibler Prüfung genehmigt. Zum Schutz gefährdeter Vögel und Fledermäuse werden bestimmte Flächen gezielt ausgeschlossen, andere zu Vorrangzonen mit geringem Risiko erklärt. Nur so ist – das zeigt sich beim Ausbau der Energiegewinnung aus Windkraft immer mehr – ein planvoller Kompromiss zwischen Naturschutz und erneuerbaren Energien möglich.

Bei der Wasserkraft hingegen ist ein Ausweichen aufgrund der linearen Struktur der Flüsse nicht möglich. Da auch modernste Anlagen zum massenhaften Tod von Fischen führen, müssen wir uns eingestehen: Ein ökologisch vertretbares Ausbaupotenzial gibt es nicht, anders als die Wasserkraftlobby oder jüngst auch »Eurosolar« vehement behaupten.

Die BUND-Arbeitskreise »Wasser« und »Energie« haben sich abgestimmt und eine Position erarbeitet, die den Beitrag der Wasserkraft zur Energiewende mit ihren schädlichen Folgen für die Natur abwägt. Im Kern fordern wir, keinerlei neue Wasserkraftwerke mehr zu bauen. Weiter fordern wir – wie das Bundesamt für Naturschutz – den Strom aus neuen Wasserkraftwerken nicht länger zu vergüten (gemäß Erneuerbare-Energien-Gesetz); und die Vergütung bei bestehenden Anlagen an den Nachweis der ökologischen Qualität zu binden.

Es ist zehnmals günstiger, eine Kilowattstunde Strom zu sparen, als sie mit kleiner Wasserkraft zu erzeugen. Zudem können wir zehnmals mehr Strom sparen als die Wasserkraft insgesamt liefern kann. Um die Energiewende erfolgreich umzusetzen, sind wir auf den weiteren Ausbau der Wasserkraft nicht angewiesen.

Bei bestehenden Wasserkraftwerken fordert der BUND die Behörden auf, endlich zu prüfen, ob diese die ökologischen Mindestanforderungen erfüllen. Ökologie und Naturschutz müssen wieder Vorfahrt haben auf freien Flüssen. Für die Energiewende sollten wir uns darauf konzentrieren, nicht länger Energie durch Großkraftwerke, ineffiziente Geräte und Heizungsanlagen zu verschwenden. So erreichen wir hundertmal mehr als mit der heutigen Stromerzeugung aus Wasserkraft.

Werner Neumann und Sebastian Schönauer

... sind die Sprecher der BUND-Arbeitskreise Energie und Wasser.



»Der Bund hält Wort«

Viele unserer großen Flüsse haben ihre Auen fast vollständig verloren. In den letzten 20 Jahren wurde nur ein Prozent der früheren Flussauen renaturiert. Ein neues Programm der Bundesregierung soll dies nun ändern. Das BUNDmagazin sprach darüber mit Umweltministerin Barbara Hendricks.

Frau Hendricks, Flüsse sind die Lebensadern unseres Landes. Welcher weckt in Ihnen Heimatgefühle? Welch eine Frage an eine Niederrheinerin!

Sie haben Ende April ein erstes nationales Programm für den Hochwasserschutz vorgelegt. Warum?

Das Nationale Hochwasserschutzprogramm haben wir schon im letzten Oktober in der Umweltministerkonferenz beschlossen – als Reaktion auf die Hochwasserkatastrophe vom Juni 2013. Damals haben Bund und Länder entschieden, die Solidarität innerhalb der Flussgebietsgemeinschaften zu stärken. Die Oberlieger sollen die Unterlieger schützen; und Elbe, Donau, Rhein, Oder und Weser wieder mehr Raum erhalten. Innerhalb eines Jahres haben wir gemeinsam die nötigen Maßnahmen identifiziert.

Ein derartiges Programm muss natürlich finanziert werden. Ende April konnten mein Ministerkollege Schmidt und ich dann mitteilen, dass die Bundesregierung für die kommenden drei Jahre 300 Millionen Euro zu Verfügung stellen will. Der Bund hält also Wort.

Ein derartiges Programm muss natürlich finanziert werden. Ende April konnten mein Ministerkollege Schmidt und ich dann mitteilen, dass die Bundesregierung für die kommenden drei Jahre 300 Millionen Euro zu Verfügung stellen will. Der Bund hält also Wort.



Barbara Hendricks

Niemand bestreitet heute mehr, dass unsere Flüsse wieder mehr Raum brauchen. Dennoch passiert bislang viel zu wenig. Wird Ihr Konzept das ändern können?

Dass die Flüsse mehr Raum brauchen, ist unumstritten. Daher fördert der Bund über den Sonderrahmenplan »Präventiver Hochwasserschutz« genau solche Maßnahmen. Unser Programm wird durch rückverlegte Deiche 22000 Hektar natürliche Retentionsfläche zurückgewinnen. Steuerbare Polder werden 1164 Millionen Kubikmeter Wasser zurückhalten.

Allein an der Elbe eignen sich mehr Flächen zur Rückdeichung, als Ihr Programm bundesweit vorsieht. Und die Landesumweltminister fordern bereits deutlich mehr Geld, um die über hundert geplanten Projekte umsetzen zu können. Werden Sie das Programm erweitern?

Uns ist die überregionale Wirksamkeit der Maßnahmen besonders wichtig. Eine Deichrückverlegung muss daher mindestens 100 Hektar neue Retentionsfläche akti-

vieren, ein Polder mindestens fünf Millionen Kubikmeter zurückhalten können. Nur dafür stellt der Bund die zusätzlichen Mittel bereit. Denn der Bund wird die Länder nicht aus ihrer verfassungsrechtlichen Zuständigkeit für den Hochwasserschutz entlassen.

Bayern setzt einseitig auf den Bau von Poldern, andere Bundesländer weiter auf höhere Deiche – statt sie zurückzulegen, was am nachhaltigsten vor Hochwasser schützt. Wie will der Bund verhindern, dass die Länder mit einem technisch geprägten Hochwasserschutz die Fehler der Vergangenheit wiederholen?

Wenn Sie sich das Maßnahmenpaket genau anschauen, sehen Sie: Die Realität ist eine andere. So wird es an der bayerischen Donau große Deichrückverlegungen geben – mit wichtigen Synergieeffekten für den Naturschutz. Im Extremfall aber sind Polder wirksamer, weil sie Hochwasserscheitel gezielt kappen. Auch sie können ökologisch gestaltet werden.

Um Deiche verlegen zu können, braucht man freie Fläche. Doch öffentlicher Grund wird privatisiert, selbst wenn er für den Hochwasserschutz verwendet werden könnte. Stützen Sie das vom BUND geforderte Moratorium für den Verkauf öffentlicher Flächen in Auen?

Hier gibt es verschiedene Fallkonstellationen, die man auch unterschiedlich betrachten muss. Ein pauschales Verbot der Privatisierung öffentlicher Flächen in Flussauen halte ich nicht für sinnvoll. Letztlich muss man in jedem Einzelfall die betroffenen Interessen abwägen.

Um Hochwasser vorzubeugen, sollte viel Wasser in der Landschaft zurückbleiben. Die industrielle Landwirtschaft aber verdichtet Böden, entwässert weiter Feuchtgebiete und bricht Grünland in Acker um. Wie planen Sie die Ursachen von Hochwasser zu bekämpfen?

Die Landwirte spielen eine wichtige Rolle beim Hochwasserschutz. Sie haben ein eigenes Interesse, ihre Böden nicht zu verdichten. Und sie wollen natürlich nicht, dass ihre Felder überschwemmt werden.

Mein Ministerium drängt darauf, über die EU-Agrarpolitik bestimmte Maßnahmen zur Pflicht zu machen, die den Hochwasserschutz unterstützen. Und freiwillige Maßnahmen zu fördern, wie sie in den Agrar-Umweltprogrammen stehen. So sind die EU-Agrarzahungen daran geknüpft, dass Tümpel, Sölle, Dolinen und andere vergleichbare Feuchtgebiete nicht beseitigt werden und Grünland nicht umgebrochen wird.

sz



2014 wurden in deutschen Binnenhäfen bereits mehr Container umgeschlagen als im größten Containerhafen Hamburg.

Binnenschifffahrt

Mehr Güter auf die Flüsse?

Unsere Flüsse müssen natürlicher werden. Zugleich sollen mehr Güter per Zug und Schiff transportiert werden – um die Straßen zu entlasten und den Ausstoß von Treibhausgasen zu senken. Lebendige Flüsse und Binnenschifffahrt: Wie passt das zusammen?

Eigentlich besteht weitgehend Einigkeit: Der Ausbau von Flüssen für die deutsche Binnenschifffahrt ist nirgendwo mehr nötig. Entscheidend für den Gütertransport im Binnenland ist vielmehr, die bestehenden Wasserstraßen (wie Mittelland- oder Main-Donau-Kanal) zu erhalten und Schleusen und andere Bauwerke rasch zu erneuern. Auch die Bundesregierung plant keinen weiteren Ausbau. Nur an der Elbe konnte sie sich noch nicht zu einem Baustopp durchringen.

Der Umbau der vielfältigen Flusslandschaft Elbe zu einer ganzjährig schiffbaren Wasserstraße wäre nicht nur enorm aufwendig und immens schädlich für die Natur. Er wäre auch verkehrsplanerisch sinnlos. Denn die Bahn will parallel zur Elbe die Strecke von Uelzen über Magdeburg-Leipzig-Hof bis Regensburg so ausbauen, dass dort jeden Tag 200 Züge von den Seehäfen bis nach Tschechien und weiter fahren können. Zudem könnte eine neue Schleuse bei Lüneburg-Scharnebeck die Transportmenge im Elbe-Seitenkanal verdoppeln. Sie ist heute schon 25-mal größer als auf der Elbe.

Logistik und saubere Schiffe

Wie kann die Binnenschifffahrt so gefördert werden, dass sie nicht zulasten der Flüsse geht? 17 deutsche Binnenhäfen können als Drehscheiben für die Verlagerung von Gütern auf Schiff und Schiene dienen. Dafür müssen Bund und Länder in die Häfen investieren, sie vernetzen und das Knowhow für nachhaltige Logistik fördern. So lassen sich Transportketten umweltpolitisch optimieren und Binnenschiffe besser nutzen.

Binnenschiffe stoßen große Mengen Feinstaub und Stickoxide aus. Zwar wird die Nachrüstung mit Filtern und anderer Technik gefördert. Doch es fehlen Anreize

für die Schiffbetreiber, hier mitzumachen. Warum gibt es keinen Grenzwert für Dieselruß? Warum staffelt man die Schleusengebühren nicht – wer am meisten stinkt, zahlt auch am meisten? Warum sind innerstädtische Binnenhäfen von Umweltzonen ausgenommen?

Auf EU-Ebene wird zur Zeit über Grenzwerte für Binnenschiffe verhandelt – aber nur für neue Schiffe und Austauschmotoren. Der BUND fordert am Bestand der (langlebigen) Binnenschiffe anzusetzen und Binnenhäfen in die Umweltzonen einzugliedern. Erste Firmen überlegen nur noch Dienstleister zu beauftragen, die mit sauberen Schiffen unterwegs sind. Darauf müssen die Binnenschiffer vorbereitet sein und schon jetzt wirksame Abgasfilter einbauen.

Mehr Kooperation!

Der neue Jade-Weser-Port bei Wilhelmshaven kann als Tiefwasserhafen auch die größten Ozeanriesen abfertigen. Dagegen hat der Hamburger Hafen notorisch Probleme mit dem Tiefgang und der Breite der Elbe – und damit, den immer größeren Schiffen in seinen Hafenbecken Platz zu bieten. Die neuesten Riesen können fast 20000 Standardcontainer laden.

Die Vertiefung der Elbe ist keine Lösung. Vielmehr muss der Bund die Hafenpolitik stärker koordinieren und eine Arbeitsteilung der großen Seehäfen umsetzen. Eine weitere Vertiefung der Hafenzufahrten von Weser, Elbe und Ems ist ökologisch unverantwortlich. In diesem Sinne urteilte Anfang Juli auch der Europäische Gerichtshof.

Jens Hilgenberg und Werner Reh

... sind die Verkehrsexperten der Bundesgeschäftsstelle.





Gartenbank Enya
FSC®-zertifizierte Robinie,
B 157 x T 61 x H 89 cm.
Nr. 22 568
299,50 €

Das Holz der Gartenmöbel stammt aus nachhaltig bewirtschafteten europäischen Forsten.

Feuer-Wok
Nr. 21 062
129,- €



Schmelzfeuer für den Garten

Schale Nr. 22 119 78,- €
Deckel Nr. 22 135 18,- €
Gestell Nr. 22 154 59,90 €



Feuerspeicher

Schale Nr. 82 023 395,- €
Grillrost Nr. 82 024 25,- €
Bratpfanne Nr. 82 025 45,- €



1 + 2 + 3 = Nisthöhlen-Set:
Für Gärten mit hoher Katzendichte.
Nr. 84 028 80,60 €

BUNDladen
Schönes kaufen, Gutes tun!

Bestelltelefon
(0 30) 2 75 86-480

Nisthöhlen einzeln:

- 1 Vogelhaus für Nischenbrüter**
Nr. 22 143 30,50 €
- 2 Nisthöhle Flugloch oval**
Nr. 66 022 26,30 €
- 3 Nisthöhle Dreiloch**
Nr. 66 026 26,30 €



Sonnenglas
Nr. 33 088
29,90 €



Fledermaushöhle
Nr. 22 146 35,95 €



Hummelburg
Nr. 22 117 59,90 €



Insektenhotel Lehrgarten
Aus Naturmaterialien, zum Aufhängen.
H 60 x B 30 x T 8 cm. Nr. 66 005 37,50 €



Reihenhaus für Spatzen Nr. 34 009 69,95 €



Apfelstiegen
Apfelstiege Nr. 23 527 19,90 €
Deckel Nr. 23 528 9,90 €
Lenkrollenstiege Nr. 23 529 39,90 €
Komplettpaket (5 Stiegen) Nr. 23 530 139,90 €



Forest Stewardship Council® (FSC®)
Achten Sie auf unsere FSC-zertifizierten Produkte aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft.



Igel-Schnecke
Nr. 66 021 59,90 €



Doppert Trinkflasche
BPA-frei, weitere Farben im Shop.
Nr. 21 517-D **12,50 €**

Brotdose Uno
Nr. 33 091-A
18,90 €
statt ~~20,95 €~~



Angebot zum Schulstart



Schulhefte
BUND-Schulheft DIN A 5
Wolf Nr. 27 209-B **0,27 €**
BUND-Schulheft DIN A 4
Ziesel Nr. 27 206-A **0,51 €**
BUND-Schreibblock DIN A 5
Feldhamster Nr. 27 216 **0,82 €**



BPA-frei



Trinkflasche Kleen Kanteen 523 ml
Mit Sportverschluss
Grün Nr. 33 098-A **22,95 €**
Natur Nr. 33 098-B **22,95 €**
Mit Schraubverschluss
Natur Nr. 33 097 **22,95 €**

Brotdose Trio
Nr. 33 100 **26,95 €**

Schreibtischunterlage
Tierwelt BPA-frei.
Nr. 33 094 **13,50 €**
statt ~~14,90 €~~

Angebot zum Schulstart



Kinder- und Jugendschreibtisch Raiser
Natur Nr. 83 009-A
Weiß Nr. 83 009-B **234,50 €**

Kindersitz Sitnes weitere Farben im Shop. Nr. 83 011-B
129,50 €



Bumerang - myFibo
Nr. 30 018 **5,90 €**



Kinderfernglas Magno
Nr. 40 100 **24,90 €**

Hier bestellen Sie fix online:
www.bundladen.de

Aus unbehandeltem heimischer Buche.



LED-Solarleuchte - eine Lampe mit 7 Farben Nr. 66 029 **19,95 €**



Kubbe - Schwedenschach
Nr. 21 665 **30,- €**

Schmetterlingsaufzuchtset
Mit einem Gutschein für fünf lebendige Raupen. Nr. 28 001 **24,90 €**



Little Sun
Nr. 33 087
22,- €



Sturm-Taschenschirm
Sturmfest bis 60 km/h
Schirm: 87 x 87 cm,
zusammengeklappt: 25 cm.
Nr. 62 042 **29,95 €**

Problem gelöst

BUNDladen
Schönes kaufen, Gutes tun!

www.bundladen.de
bestellung@bundladen.de
Tel. (0 30) 275 86-4 80
Fax (0 30) 275 86-4 66



**WE ARE THE
ENERGY
REVOLUTION**

KLIMASCHUTZ JETZT!

Auf nach Paris

Erkämpfen wir den Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas!

Der G7-Gipfel hatte ihn ja noch beschworen, den Geist der »Dekarbonisierung«. Doch von einem Aus der fossilen Energien ist vor dem Weltklimagipfel Ende November in Paris nichts zu sehen. Was die G7-Staaten und viele andere Länder zum Schutze des Klimas planen, genügt bei Weitem nicht, um die Erderwärmung ausreichend zu begrenzen. Auch Deutschland ist hier kein Vorbild.

Kein einziges Land hat bisher erkennen lassen, dass es bereit ist, seine Pläne nachzubessern. Genau das aber wäre nötig, um den weltweiten CO₂-Ausstoß in Paris wirksam zu begrenzen. Es ist deshalb an uns, im Vorfeld des Klimagipfels für einen schnelleren Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen zu kämpfen.

Mit weltweiten Menschenketten für den Klimaschutz – im Internet und auf der Straße – wollen wir vor und in Paris zeigen, wie stark und zahlreich sich Menschen gegen die fossilen Energien und für den Klimaschutz engagieren.

Machen Sie mit!

Malen Sie Ihre Menschenkette für den Klimaschutz mit Kreide auf Straßen, Plätze und Höfe, vor Anlagen der erneuerbaren Energien oder fossile Kraftwerke. Machen Sie Fotos davon und stellen Sie diese dann auf unserer – weltweit angebotenen – Aktionskarte ein.

Ordern Sie gratis unser Aktionspaket – unter:

► www.bund.net/klimaschutz-jetzt



Links: So geht's – malen auch Sie eine oder viele Menschenketten! Rechts: »Der Klimawandel ist eine ernste Gefahr, wir alle müssen etwas tun dagegen. Auch wenn es manchmal hoffnungslos wirkt – jede kleine Veränderung kann Großes bewirken«, sagt Stephan Pütz aus Immerath in NRW. Er klagte gegen den Tagebau Garzweiler bis zum Bundesverfassungsgericht.

TTIP

Für einen gerechten Welthandel

Demo am 10. Oktober, 12 Uhr, Berlin: TTIP & CETA stoppen!

In diesem Herbst beginnt die heiße Phase im Streit um die Freihandelsabkommen TTIP und CETA. Beide drohen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auszuhebeln. Höchste Zeit, unseren Protest auf die Straße zu tragen! In einem breiten Bündnis treten wir für eine Handelspolitik mit hohen ökologischen und sozialen Standards ein, die eine global nachhaltige Entwicklung fördert.

TTIP und CETA gehen in die falsche Richtung: Sie bewerten den Freihandel höher als ökologische und soziale Regeln. Sonderrechte für Investoren gefährden die Handlungsfreiheit der Parlamente. TTIP und CETA setzen öffentliche und gemeinnützige Dienstleistungen und Daseinsvorsorge, kulturelle Vielfalt und Bildungsangebote unter Druck. Sie ziehen die falschen Lehren aus der Finanzkrise, stärken internationale Konzerne und schwächen kleine und mittelständische Unternehmen, auch in der Landwirtschaft. TTIP und CETA grenzen die Länder des Südens aus, statt globale Probleme lösen zu helfen – wie Hunger, Klimawandel und ungerechte Verteilung.

Wir treten für Handelsabkommen ein, die

- Standards im Umwelt-, Sozial-, Daten- und Verbraucherschutz erhöhen statt zu senken
- Arbeitsstandards (wie die der Internationalen Arbeitsorganisation) festschreiben statt auszuhöheln
- öffentliche und gemeinnützige Dienstleistungen und Daseinsvorsorge stärken statt zu schwächen
- kulturelle Vielfalt und öffentliche Bildung fördern statt als Handelshemmnis zu betrachten
- bäuerlich-nachhaltige Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung fördern, und nicht die Gentechnik und Agrarindustrie

- die Macht von Konzernen und Finanzmarkt-Akteuren begrenzen statt zu vergrößern
- global ausgerichtet sind, statt die Mehrheit der Menschen auszugrenzen
- transparent und offen verhandelt werden statt geheim und in Hinterzimmern

Hierfür gehen wir in Berlin auf die Straße. Demonstrieren Sie mit!

Wir helfen Ihnen bei der Organisation von Bussen und Demomaterial. Kontakt: Lena Oprotkowitz, freiwilligenreferat@bund.net, Tel. (030) 275 86-545. Gruppen und Aktive erhalten unter www.bund-intern.net unser TTIP-Paket.

► www.bund.net/ttip-demo

Mit der BUNDjugend zum Demo- und Vernetzungswochenende vom 9. bis 11. Oktober in Berlin: Seid Ihr unter 27? Dann bieten wir Euch ein Rahmenprogramm – zum Kennenlernen, Austausch, Vernetzen. Die Unterkunft ist eine Schule (Schlaf-sack und Isomatte mitbringen), Verpflegung ist organisiert. Kontakt: demo@bundjugend.de

Bedrohtes Kleinod

Das Herzstück des europäischen Naturschutzes ist in Gefahr. Die EU prüft das kontinentale Netz von Schutzgebieten Natura 2000 zu »deregulieren«. Dagegen wehrt sich der BUND mit einer europaweiten Kampagne. Was auf dem Spiel steht, zeigt exemplarisch ein Porträt des FFH- und Vogelschutzgebietes Kaiserstuhl in Baden.

Es brummt. Anfang Mai im Kaiserstuhl, die Luft ist erfüllt von Maikäfern. Ein Idyll wie aus alten Zeiten? Nicht ganz. Weit mehr Käfer liegen tot auf der Erde oder krabbeln sterbend umher. Was an Max und Moritz erinnert (nach Onkel Fritzens nächtlichem Kampf), ist das Ergebnis einer Vergiftungsaktion.

Die Larven der Maikäfer benagen die Wurzeln der Rebstöcke. Zwanzig und mehr Engerlinge pro Quadratmeter finden die Winzer bei manchen Probegrabungen. Deshalb kommen im Kaiserstuhl seit vielen Jahren Spezialhubschrauber zum Einsatz. Sobald die Käfer

geschlüpft sind, versprühen sie auf einigen hundert Hektar ein Insektizid. Das ist umstritten, doch offenbar die einzige Möglichkeit, den traditionellen Weinbau zu schützen. Was das wohl für die Hirschkäfer bedeutet? Am Wegrand weist eine Infotafel auf ihre Schutzwürdigkeit hin. Sie fliegen erst Ende Mai aus – und bleiben so angeblich unbeschadet.

Überregionale Bedeutung

Der Kaiserstuhl ist ein kleines Gebirge vulkanischen Ursprungs, knapp hundert Quadratkilometer groß. Westlich von Freiburg ragt er aus der Oberrheinischen Tiefebene empor. Als Lebensraum seltener und wärmeliebender Tiere und Pflanzen ist der Kaiserstuhl von überregionaler Bedeutung. Nirgendwo in Baden-Württemberg brüten mehr Bienenfresser, Wiedehopfe und Schwarzkehlchen. Ob Smaragdeidechse, Gottesanbeterin oder die vielen Orchideen – Naturliebhaber kommen jedes Frühjahr von weit her, um die Schönheiten des Kaiserstuhls zu erleben.

Speziell die wertvollen Wiesen werden seit Jahrzehnten aufwendig gepflegt und betreut. Auch von Aktiven des BUND. Sie mähen und entbuschen und bieten zudem regelmäßig Exkursionen an. Der Regionalverband »Südlicher Oberrhein« des BUND hat informative Broschüren zu den Wiesen, Wäldern und Lössbiotopen des Kaiserstuhls gestaltet.

So bedeutsam diese Kulturlandschaft zweifellos ist: Nur knapp drei Prozent sind als Naturschutzgebiet gesichert, ein erstaunlich niedriger Wert. Umso mehr macht sich der europäische Schutzstatus bezahlt: Fast der ganze Kaiserstuhl außerhalb der Ortschaften ist Vogelschutzgebiet, das Zentrum zudem FFH-Gebiet.

Vollzug im Verzug

Wie alle Bundesländer hinkt Baden-Württemberg beim Vollzug der europäischen Naturschutz-Richtlinien deutlich hinterher. So wurden die FFH-Gebiete bis heute nicht in nationale Schutzgebiete überführt. Da die EU mit »Vertragsverletzungsverfahren« droht, wird dies in den nächsten Jahren nachgeholt. Auch fehlt für



Ballonteam N. Blau, RP Freiburg



Oben: Rebterrassen, große Trockenrasen und Laubwälder prägen das Zentrum des Kaiserstuhls. Pfeil: Hier soll das neue Weingut entstehen. Unten: BUND-Aktive pflegen eine gepachtete Streuobstwiese im Endinger Erletal am Kaiserstuhl.

viele FFH-/Vogelschutzgebiete noch ein Managementplan (für den Kaiserstuhl wird er erst 2020 fertig sein). Er legt detailliert fest, was genau zu schützen ist – und wie das passieren soll. Zu ihrer Umsetzung hat die grünrote Landesregierung Stellen für ein bis zwei Natura-2000-Beauftragte pro Landkreis geschaffen.

Unterstützt werden sie von »Landschaftserhaltungsverbänden«. Ihr Vorstand setzt sich paritätisch aus den betroffenen Kommunen, dem ehrenamtlichen Naturschutz und der Land- und Forstwirtschaft zusammen. Grün-Rot hat sie flächendeckend etabliert.

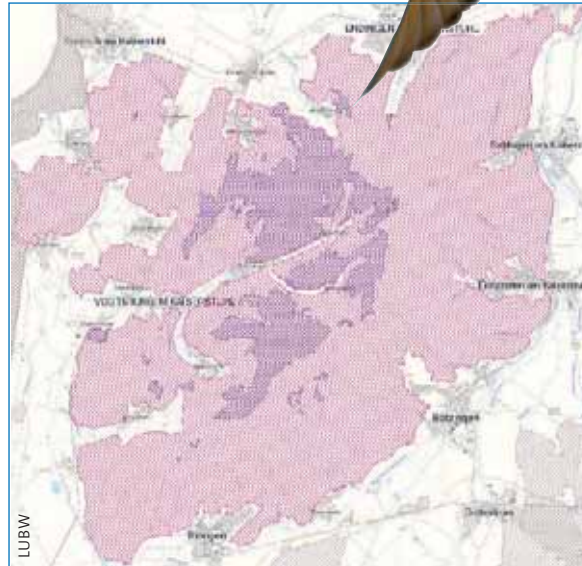
Zudem hat die Landesregierung den (bescheidenen) Naturschutzetat seit 2011 auf 60 Millionen Euro fast verdoppelt. Baden-Württemberg scheint damit auf gutem Wege, die Brüsseler Naturschutzziele in absehbarer Zeit zu erfüllen. Bernd Seitz vom Regierungspräsidium Freiburg betont, dass man »voll hinter Natura 2000 stehe und jeden Ansatz ablehne, es wieder abzuschwächen«.

Der Sündenfall

Anfang Mai richteten die Vorsitzenden des BUND und NABU Baden-Württemberg eine Petition an den Landtag. Darin warnen sie vor einem »massiven Eingriff« in eines der reizvollsten Gebiete des Kaiserstuhls. Was war passiert? Am Ortsrand von Oberbergen soll ein neues Weingut errichtet werden, mit Gaststätte und Ferienwohnungen. Laut Regionalplan ist dieser Bereich als »Grünzäsur« (zwischen den Dörfern) geschützt. Doch das Regierungspräsidium beschied der Gemeinde davon abweichen zu dürfen – FFH- und Vogelschutzgebiet seien nur unerheblich betroffen.

Nun muss man wissen: Nirgends sonst im Kaiserstuhl häufen sich so viele kleine und große Naturschutzgebiete wie hier. Frank Baum, der das Gebiet bestens kennt, hat für den BUND ausführlich Stellung zu dem Vorhaben bezogen. Auch er hält den Standort für »absolut ungeeignet«. In ihrer Petition betonen

blickwinkel/McPhoto/M. Schaeef



Der Kaiserstuhl ist großteils als Vogelschutz- (rosa), im Zentrum auch als FFH-Gebiet (lila) ausgewiesen.

BUND und NABU, nicht generell gegen eine Verlagerung des (jetzt noch) innerörtlichen Weingutes zu sein. Doch sie fürchten einen Präzedenzfall und drängen darauf, eine geeignetere Lösung zu finden.

Das für europäische Schutzgebiete geltende »Verschlechterungsverbot« ist also relativ, Ausnahmen sind bei »überwiegendem öffentlichen Interesse« möglich. Gerade dieses verneinen die Petenten: Das privatwirtschaftliche Interesse eines Einzelnen rechtfertigt nicht, die Ziele der Raumordnung zu verletzen, einen der schönsten Naturräume des Oberrheins zu schädigen und die Perspektiven des sanften Tourismus im Kaiserstuhl zu untergraben.

Voraussichtlich im Herbst wird der Petitionsausschuss sein Votum abgeben. Bis dahin ruht nun das Genehmigungsverfahren.

Severin Zillich



Smaragdeidechse und Bienenfresser (oben) zählen zu den farbenprächtigsten der vielen Seltenheiten im Kaiserstuhl.



B. Seitz/FP Freiburg

Finger weg von Natura 2000!

Gemeinsam mit 120 Bündnispartnern aus ganz Europa rief der BUND dazu auf, der EU-Kommission klar und deutlich zu sagen: Wir brauchen mehr Natur(a), nicht weniger. Finger weg vom Naturschutz!

Mit Erfolg: Bis Ende Juli unterstützten über 520 000 Menschen unsere Aktion »NatureAlert«. Besten Dank, falls auch Sie zu diesem eindrucksvollen Votum beigetragen haben!

► www.bund.net/natura-2000

Bevor die Säge anrückt

Selbst offenkundig geschädigte Bäume können bei richtiger Pflege oft noch lange erhalten werden. BUND-Gruppen engagieren sich vielerorts für ihren Schutz. Welche Schritte haben sich bewährt, um wertvolle Bäume davor zu schützen, vorzeitig verstümmelt oder gefällt zu werden?

Schon früh in der Geschichte begann der Mensch seine Siedlungen mit Bäumen zu bepflanzen. Unter ausladenden Baumkronen ist es auch im Sommer angenehm kühl. Bäume erfrischen die Luft und bieten vielen Tieren ein Zuhause und Nahrung. Alte Bäume sind charaktervolle Begleiter, die uns Menschen über viele Generationen erfreuen können.

Doch gerade alte Bäume sorgen regelmäßig für Streit – wenn sie beschnitten oder gefällt werden sollen. Dass von Bäumen Gefahren ausgehen, ist nicht immer von der Hand zu weisen. In der Stadt haben es Bäume oft schwer: Sie kämpfen um Licht, um Platz für ihre Wurzeln, um genug Wasser und Nährstoffe. Straßebäume leiden unter Abgasen. Streusalz und Hundeurin verätzen ihre Wurzeln und Rinde und stören den Nährstoffhaushalt im Boden. Wo die Rinde beschädigt wird, können sich Pilze und Fäulnis ausbreiten.

ein Baum dafür unnötig Energie. Fachgerechter ist es, an tiefer liegenden Verzweigungen anzusetzen, damit ein jüngerer Ast die Funktion übernimmt.

Ganz alte Bäume beherbergen oft Brut- und Lebensstätten für seltene Tiere. Ist ein Baum rettungslos instabil, kann es daher sinnvoll sein, ihn so weit zu beschneiden, dass von ihm keine Gefahr mehr ausgeht, der wertvolle Lebensraum aber noch erhalten bleibt. Kappungen dürfen aber immer nur das letzte Mittel sein. So sollte bei Parkbäumen geprüft werden, ob der Gefahrenbereich nicht abgezäunt und Wege vom Baum abgerückt werden können.

Tipps für Baumschützer

- Rücken die Sägen an, ist es meist zu spät, gegen eine Fällung vorzugehen. Wer Bäume schützen will, muss vorausschauend aktiv werden. Informieren Sie sich in Ihrer Gemeinde über anstehende Baumarbeiten und eignen Sie sich das nötige Grundwissen an.
- Lernen Sie die Körpersprache der Bäume: Auch ohne Technik verraten uns Bäume viel über ihren Zustand.
- Sind Ihnen Bruthöhlen und andere Lebensstätten in Bäumen bekannt, melden Sie diese den Naturschutzbehörden oder Grünflächenämtern.
- Suchen Sie bei notwendigen Eingriffen gemeinsam nach Lösungen, um Baum oder Höhle zu erhalten.
- Bepflanzen Sie Baumscheiben. Kleine Pflanzen rund um den Stamm schützen den Boden und machen die Erde durchlässiger für Wasser und Sauerstoff. Verletzen Sie bei der Bepflanzung nicht die Wurzeln, graben Sie vorsichtig und nicht zu tief. Und sparen Sie den Stammsfuß aus; er muss – gerade bei alten Bäumen – für die Baumkontrolle sichtbar bleiben.
- Ein kleiner Zaun kann Hunde daran hindern, direkt an den Stamm zu pinkeln. Sprechen Sie dies mit der zuständigen Stadtverwaltung ab.
- Wässern Sie Bäume bei langer Trockenheit – nicht oft, dafür aber mit richtig viel Wasser. Einmal in der Woche zehn volle Eimer Wasser sind ein guter Richtwert. So saugt sich der Boden schön voll, und der Baum bedient sich, wie er es braucht.

Christian Hönig

... ist der Baumschutzexperte des BUND Berlin.

Mehr dazu unter ► www.bund.net/baumschutz



Strategien für ein gutes Leben

Suffizienz meint das Streben nach dem rechten Maß, im Sinne eines möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauchs. Entscheidend dafür sind gute Rahmenbedingungen, Impulse und Anreize für ein »ressourcenleichtes« Leben. Städte tragen hier bereits einiges bei – stoßen aber auch an Grenzen.

Wer in Kopenhagen Rad gefahren ist, den regionalen Bauernmarkt in Ravensburg besucht oder den Ökostrom seiner Stadtwerke gebucht hat, weiß: Städte und Gemeinden schaffen Beispielhaftes für mehr Nachhaltigkeit. Doch vielen Kommunen fällt es noch schwer, zum Vorbild zu werden. Welcher Bürgermeister traut sich schon, den Autoverkehr zu begrenzen?

»Dann fahren die Leute aus dem Umland in den Nachbarort einkaufen«, denken sich die meisten. Das wäre schlecht für den Einzelhandel, die Wirtschaftslage, den Arbeitsmarkt. Mit gleicher Begründung werden weitere Grünflächen für Gewerbe und Einfamilienhäuser erschlossen – um Steuereinnahmen zu binden und eine Abwanderung ins Umland zu verhindern.

Wege aus dem Dilemma

Steht die Kommunalpolitik vor einem ausweglosen Dilemma? Mitnichten, so der Tenor einer Studie zu kommunaler Suffizienzpolitik, die das »Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie« bis zum Herbst im Auftrag des BUND erarbeitet. Was hält Kommunen ab, Anreize für einen geringeren Energie- und Ressourcenverbrauch zu schaffen? Und wie können wir dem strategisch begegnen? Ein Vorschlag ist die bundesweite Begrenzung des Flächenverbrauchs, um das Dilemma des interkommunalen Wettbewerbs zu überwinden.

Doch würde eine solche Begrenzung die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung der Kommunen und Länder nicht zu sehr einengen? Bundes- und Landespolitiker schaffen sich unbequeme Debatten gern mit Verweis auf das Subsidiaritätsprinzip vom Hals (wonach eine Aufgabe möglichst von der kleinsten »zuständigen« Einheit übernommen werden soll). Zugleich kann sich tolerant und liberal geben, wer auf die Kompetenzen der Stadträte verweist. So etwa beim Vorschlag, Tempo 30 in Städten als Regelgeschwindigkeit zu etablieren. Maßvolles Tempo halbiert den Lärm, erhöht die Sicherheit und lockt mehr Radfahrer auf die Straße. Kritiker meinen nun, das solle man besser den Kommunen überlassen, vor Ort ließe sich das besser entscheiden. Klingt plausibel – doch das Gegenteil trifft zu. Nur ausnahmsweise erlaubt die Straßenverkehrsbehörde Entschleunigung. Städte und Gemeinden dürfen eben nicht selbst entscheiden.

Auch mit ihrer Bauordnung schaffen Bundesländer einen Rahmen für kommunales Handeln. So können sie die Verpflichtung streichen, bei jedem Neubau neue Parkplätze für Autos zu schaffen – ein gutes Vorbild gibt u.a. NRW. Als nächsten Schritt können die Kommunen

den Parkraum schrittweise reduzieren (wie in Kopenhagen oder Zürich geschehen) und damit Platz für Fahrräder schaffen. Die Dänen haben über viele Jahre das Radeln und damit suffizientes Verhalten erfolgreich gefördert – Kopenhagen strebt noch dieses Jahr 50 Prozent Radverkehr an.



Die Stadt Zürich stellt ihren Angestellten Diensträder bereit.

Mehr gute Beispiele:
► www.bund.net/stadtlandglueck

Besser wohnen

Außerdem skizziert die Studie Anreize für eine Begrenzung der Wohnflächen und Standards für die Gebäudesanierung und öffentliche Beschaffung. Beispiel Wohnraum: Weil die Wohnfläche pro Kopf zunimmt, verpufft der Umweltutzen einer effizienteren Energieversorgung und besseren Wärmedämmung. Denkbar wären Steuererleichterungen oder ein Bonus für ältere Paare, die ihr zu groß gewordenen Haus an Familien verkaufen. Als Ersatz sollten Stadt und Staat barrierefreie Wohnungen anbieten können. Für den Besuch von Kindern und Enkeln könnten gemeinschaftlich genutzte Gästezimmer bereitstehen. Wohnungsgenossenschaften in Städten mit knappem Wohnraum wie München denken in diese Richtung.

Eine kluge Suffizienzpolitik zeigt, dass ein genussvolles Leben innerhalb definierter Grenzen des Energie- und Ressourcenverbrauchs möglich ist. Bekommen Kommunen dabei Hilfe vom Bund und den Ländern, können sie entsprechende Konzepte umso wirkungsvoller umsetzen.

Michael Kopatz

... ist Projektleiter am Wuppertal-Institut.



Schmutziger Deal

Noch einmal haben es die Energiekonzerne geschafft, das Ende ihrer klimaschädlichen Braunkohle-meiler herauszuzögern – auf Kosten von Klima und Energiewende, und auf Kosten der Steuerzahler.

Sigmar Gabriel gab sich kämpferisch: Wenn die Energiekonzerne Angst hätten vor dem bisschen CO₂-Minderung, das bis 2020 noch von ihnen gefordert sei, sollten sie sich für die Zukunft besser warm anziehen. Denn dann seien deutlich größere Einschnitte nötig,

sagte der Wirtschaftsminister Ende Juni bei einem Treffen der Energiebranche.

So wahr – so scheinheilig. Denn noch in derselben Rede distanzierte er sich vom eigenen Vorschlag, den boomenden Braunkohlestrom endlich klimaverträglich zu drosseln. Und besiegelte kurz darauf einen Deal mit der Kohle-Lobby, der das Klima und uns Steuerzahler teuer zu stehen kommt. Im Prinzip kauft der Staat (wir alle) den Kohlekonzernen ihre Dreckschleudern mit viel Geld ab – statt RWE und Co. zur Kasse zu bitten, falls sie zu viel CO₂ ausstoßen. Das deutsche Klimaziel für 2020 wird so verfehlt.

Wie kam es dazu?

Dieser Deal ist das Ergebnis eines monatelangen Streits um die Zukunft der (vor allem Braun-)Kohle in Deutschland. Eines Streits, der in dieser Schärfe erstmals auch die Bundespolitik erfasste. 2014 hatte die Bundesregierung eingestanden, für ihr Klimaziel 2020 (40 Prozent weniger CO₂-Ausstoß als 1990) mehr tun zu müssen. So sollte der Stromsektor bis 2020 zusätzlich 22 Millionen Tonnen CO₂ einsparen – nicht eben viel bei einem Jahresausstoß der deutschen Kraftwerke von 350 Millionen Tonnen (2014).

Da der Emissionshandel nicht wirkt, laufen speziell die Braunkohlekraftwerke auf Hochtouren. Während die CO₂-Emissionen aus Gas- und Steinkohlekraftwerken seit dem Jahr 2000 deutlich sanken (um 6 bzw. 20 Prozent), stiegen die aus Braunkohlekraftwerken sogar um 3 Prozent. Damit hält diese besonders schmutzige Energie weiter rund ein Viertel unseres Strommixes – und verhagelt die Klimabilanz.

Noch dazu sind die meisten deutschen Braunkohle-meiler besonders alt und ineffizient. Genau dort wollte der Wirtschaftsminister ansetzen und mit einem Mix

aus CO₂-Beschränkungen und Strafzahlungen die alte Braunkohle zum Drosseln zwingen.

Doch nun lief die Kohle-Lobby Sturm. Parallel zur Menschenkette gegen Kohle im rheinischen Braunkohlerevier (mitorganisiert vom BUND) riefen die Gewerkschaften IG BCE und Ver.di zu einer Pro-Kohle-Demonstration nach Berlin. Industriegewerkschaft und Kohlekonzerne streuten Falschinformationen zu drohenden Arbeitsplatzverlusten, und die betroffenen Landesregierungen malten einen »Strukturbruch« in den Kohlerevieren an die Wand.

Eingeknickt

Der BUND hielt – mit vielen anderen – dagegen. So veröffentlichten wir zusammen mit der Böll-Stiftung (u.a.) den »Kohleatlas«: Er veranschaulicht in Text und Grafik die weltweiten Folgen der Kohleverbrennung für die Natur, das Klima, unsere Gesundheit. Hilfe im Kampf gegen die Kohle kommt inzwischen auch von ungewohnter Seite: So plädierte der Papst in einer Enzyklika für mehr Klimaschutz und den Ausstieg aus den fossilen Energien. Selbst die Internationale Energieagentur forderte, Kohlekraftwerke stillzulegen.

Doch dem Druck der Kohle-Lobby – in weiten Teilen SPD-Klientel – hielt Gabriel nicht stand. Zumal die Bundeskanzlerin ihre Unterstützung versagte und die CDU-Fraktion gegen den Vorschlag wettern ließ. Der neue Deal sieht nun vor, nur noch 10 statt 22 Millionen Tonnen CO₂ bei Kohlekraftwerken einzusparen. Dazu sollen die Konzerne ihre alten Braunkohleblöcke in eine »Reserve« überführen (wofür sie Geld erhalten), bevor sie ganz stillgelegt werden. Den Rest sollen die Kraft-Wärme-Kopplung und noch nicht hinterlegte Kleckermaßnahmen liefern.

Das alles wird drei- bis viermal teurer als Gabriels erster Vorschlag – wenig Klimaschutz für sehr viel Geld. Zur Kasse gebeten werden einmal mehr die Stromverbraucher und Steuerzahler. Dennoch haben die letzten Monate eines deutlich gemacht: Die Kohlekonzerne sind angezählt, und das Ende der deutschen Braunkohle absehbarer geworden.

Tina Löffelsend

... betreut die Klima- und Energiepolitik des BUND in der Bundesgeschäftsstelle. Mehr zum Thema unter ► www.bund.net/kohle



Das Kind gedeiht

Mit einer Patenschaft können Sie den Schutz der Natur am Grünen Band langfristig unterstützen.

Wer eine Patenschaft übernimmt, fördert das Wohlergehen seines Patenkindes. Er ist interessiert an seiner Entwicklung und freut sich über kleine und große Erfolge. Wie aber sieht es aus, wenn das Patenkind rund 1400 Kilometer lang ist – und voller Vielfalt und Historie? 30 Spenderinnen und Spender des BUND konnten sich Anfang Juni in Salzwedel ein persönliches Bild von ihrem »Kind« machen. Als Paten waren sie der Einladung zu einer exklusiven Fahrt ans Grüne Band gefolgt.

In der Altmark betreut der BUND fast 500 Hektar Land. Die Ferngläser und Kameras der Paten waren im Dauereinsatz: Torfwiesen-Schneckenfalter gaukelten um Orchideenblüten im Cheiner Torfmoor, das Picknick untermalten quakende Frösche. Die Vogelkundler beobachteten See- und Fischadler, Wiesenweißen und Braunkehlchen. Und auf den Salzwiesen bei Hoyersburg lernten die Paten eine im Binnenland seltene salztolerante Flora kennen.

Dieter Leupold, Projektleiter für das Grüne Band in Sachsen-Anhalt, freute sich über das Lob der Paten für den erfolgreichen Naturschutz. Und über die Zusagen, weiter für das Grüne Band zu spenden. Etwas südlich



Projektmitarbeiterin Ute Machel erklärt die Arten des Cheiner Torfmoors.

in der Allerniederung weist die Lebenslinie noch große Lücken auf. Sie gilt es nun gemeinsam zu schließen. Eine großartige Sache, finden nicht nur die BUND-Paten – die Vereinten Nationen kürten den »Lückenschluss Grünes Band« jüngst zu einem Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt.



Werden auch Sie Pate fürs Grüne Band!

Ihre Ansprechpartnerin ist: Svenja Klemm, Tel. (030) 275 86-429
svenja.klemm@bund.net, ► www.bund.net/patenschaften

Spenden statt Geschenke

Geht es um den Naturschutz, werden BUND-Freunde kreativ: Ein Ehepaar aus Köln wünschte sich zum Familienfest statt Geschenken lieber Spenden für das Grüne Band.

Sie passen einfach perfekt zusammen – Familie Grieser-Kindel und das Grüne Band. Der Eiserne Vorhang hatte die Familie über Jahrzehnte getrennt. So wurde das Sommerfest 25 Jahre nach dem Mauerfall zur ganz eigenen Wiedervereinigungsparty. Über 80 Gäste aus Ost und West kamen, manche trafen sich zum ersten Mal in ihrem Leben.

Christin Grieser-Kindel wuchs in den USA auf, doch ihr Vater kam aus Deutschland. Regelmäßig besuchten sie Verwandte in der DDR. Mit Schrecken erinnert sie sich an die Schikanen der Grenzer bei der Einreise. Ihr Mann Harald war 1948 mit seiner Familie aus Thüringen nach Westdeutschland geflüchtet.

In der gesamten Familie ist der Naturschutz fest verankert. Bereits seit einigen Jahren unterstützt das Ehe-

paar das Grüne Band. »Das Grüne Band ist ein einmaliges Kultur- und Naturdenkmal«, finden sie. »Zugleich spiegelt es unsere Familiengeschichte und unseren Einsatz für den Naturschutz wider. Mit unserem Spendenaufruf konnten wir es auch unseren Gästen näherbringen. Viele waren überrascht, dass es ein solches Projekt gibt – und haben gerne gespendet.«



C.B. Kindel



Steht auch bei Ihnen eine Feier ins Haus?

Geburtstage, Hochzeiten oder Jubiläen: Falls Sie anlässlich eines schönen Festes um Spenden bitten möchten, wenden Sie sich an: Sabine Wegendt, Tel. (030) 275 86-565, sabine.wegendt@bund.net, ► www.bund.net/spenden-statt-geschenke

Bleibe im Lande und wehre dich täglich

25 Jahre im Dienste von Natur und Umwelt – darauf können die fünf BUND-Landesverbände im Osten dieses Jahr zurückblicken. In welchem Umfeld wurden sie gegründet, womit hatten sie zu kämpfen?

Herbst '89. Das war wie nach einer langen Krankheit, wenn man bettlägerig war, zum ersten Mal die Beine wieder auf den Boden stellt und probiert, ob sie einen halten. Unsicher sind wir zu den ersten Friedensgebeten und Demonstrationen gelaufen – ein Üben des aufrechten Gangs. Wir sind aus unseren Nischen gekrochen, aus all unseren Ausreden, man könne sowieso nichts machen. Es war, als schlüpfen wir aus einem Kokon. Was sichtbar wurde, war lebendig und bunt wie der Frühling – mitten im Novembernebel.

Wir wollten uns unser Land zu eigen machen und haben gekämpft für das tägliche Brot der Demokratie. So wurden aus Einwohnern Bürgerinnen und Bürger, bereit zu bürgen für das Land und das, was aus ihm werden könnte. Endlich konnte die Umweltzerstörung offen benannt, konnten Alternativen diskutiert werden. Am 9. November fiel die Mauer. Wunder und Wahnsinn und der große Freigang.

Hand: »Das waren die Umweltschützer.« Und die Leute rieben sich die Hände, weil sie meinten, damit sei auch dem Staat ein Baum aufs Dach gefallen. (Wir waren's aber gar nicht, es war der Wind.) Als wir uns nach der Grenzöffnung derselben – nunmehr Hessisch-Thüringischen – Rallye in den Weg stellten, wollte man uns verprügeln. Die Leute wollten in ihren Westautos nun selbst schnell fahren – und frei sein.

Alte und neue Lasten

Frei sind wir aber nur in dem Maße, wie wir die Bedingungen, unter denen wir leben – an die wir gebunden sind und die über die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde entscheiden – selbst beeinflussen können. Diese Freiheit wollten wir als Naturschützer leben. Wir wollten mit der Gründung des BUND frei sein – zu handeln. Schnell war klar, dass mit der deutschen Einheit Umweltprobleme auf uns zukommen, die nicht so einfach zu riechen sein würden wie Braunkohle und Trabis. Probleme, die nicht sichtbar sein würden wie die Mondlandschaften des Wismutbergbaus. Die nicht die Schleimhäute reizten wie das Ammoniak aus den Mastställen mit 100 000 Schweinen.

Während wir noch ganz gefordert waren, mit den Altlasten der DDR aufzuräumen, galt es sich schon auf die Neulasten der alten Bundesrepublik einzustellen. Dafür wollten wir aufgehoben sein in einem bundesweiten Netzwerk, das geübt war, Naturschutz politisch anzugehen. Das konnte nur der BUND sein.

Der BUND im Jammertal

Zur Währungsunion 1990 versprach Helmut Kohl blühende Landschaften für Ostdeutschland. Das kam gut an. Die Regierungen im Osten hechelten wie besoffen von einem Großprojekt zum nächsten. Je größer der Fördermittelbescheid, desto größer das Projekt. Die Grüngürtel der Städte wurden gesprengt, die Innenstädte sich immer ähnlicher. Talsperren, Stromtrassen, wieder und wieder neue Straßen ... die Liste der Naturzerstörung dieser Aufbaujahre ist lang.

Was sich im Westen auf 40 Jahre verteilt hatte, bekam der Osten in 15 ab. Durch dieses Jammertal liefen die Ost-Landesverbände in den ersten Jahren.

Die meisten seiner Kämpfe hat der BUND damals verloren. Wir wussten das und haben doch gekämpft – und uns gesorgt, dass der Naturschutz wieder abrutscht auf den Talgrund der Resignation. Wir nähten und malten damals ein Banner, das größte, das der

Erst Wohlstand, dann ...

Aber nun änderte sich auch die Sehnsuchtsrichtung. War es in den Wochen zuvor darum gegangen, sich das Land vorzunehmen, wollten es viele nun hinter sich lassen. »Kommt die D-Mark nicht zu uns, gehen wir zu ihr«, war eine der neuen Demo-Parolen. »Bleibe im Lande und wehre dich täglich« (angelehnt an das Psalmwort »... und nähre dich redlich«) war der Ruf dagegen.

Das Wohlstandsmodell des Westens hatte große Anziehungskraft. So blieb einiges von der revolutionären Kraft in den Supermärkten zurück. Zunehmend ging es weniger um das tägliche Brot der Demokratie und etwas mehr um die Bananen.

Mitten in diesem Stimmungswandel entstanden die BUND-Landesverbände im Osten. Fiel bei der Wartburgrallye in Eisenach – die wir mit unseren bescheidenen subversiven Mitteln bekämpften – zu DDR-Zeiten ein Baum auf die Straße, hieß es hinter vorgehaltener





Protest gegen den Bau der Talsperre Leibis im Thüringer Schiefergebirge, Ende der 1990er Jahre. Und (links unten) gegen die 380KV-Stromtrasse von Hessen nach Thüringen. Mit dabei: der Autor (Pfeil).

BUND je hatte – um zumindest das letzte Wort zu haben. Auf ihm stand: »Die Erde weint.« Das hielten wir hoch bei all den Richtfesten und Spatenstichen.

Nichts war umsonst

Der BUND steht quer in der Konsumgesellschaft. Der BUND im Osten aber stand viele Jahre quer zu einer sich entwickelnden Konsumgesellschaft, zu einer euphorischen Aufholjagd, die unsere Lebensverhältnisse denen des Westens angleichen sollte. Sehr viele Freunde hat sich der BUND damals nicht gemacht, gewachsen ist er nur langsam, sehr langsam.

Doch der Einsatz war nicht umsonst, nichts war umsonst. Heute ist belegt, was wir seinerzeit angeprangert haben: die fragwürdigen Prognosen, die etwa die Verkehrsprojekte »Deutsche Einheit« begründen sollten, mit denen Talsperren gebaut oder Gewerbegebiete erschlossen wurden. Heute wird besser geplant, der Naturschutz seltener übergangen. Auch sind die Kommunen schlauer. Soll heute das x-te Einkaufszentrum auf die grüne Wiese, wird breiter diskutiert, auch der Einzelhandel oder Gemeinderäte protestieren. Das war die Hoffnung: Wenn schon die Landschaften im Eiltempo geschliffen werden, dann merken die Menschen im Osten die Veränderung eher und sagen »es reicht«. Das passiert. Mitunter werden sogar Straßenbauprojekte abgesagt, wie jüngst die Trasse durch die Rhön.

Ein Bund fürs Leben

Heute geht der BUND Kooperationen ein, die in den 90er Jahren beinahe undenkbar waren, und entwickelt Projekte gemeinsam mit den Umweltbehörden. Dafür mussten wir Quertreiber unsere Bündnisfähigkeit erst beweisen. Gerade mit der Konsequenz, mit der der BUND seine umweltpolitischen Positionen verteidigte, verschaffte er sich Respekt – als unbestechlicher An-

walt der Natur. Seit dem Mauerfall hat sich der BUND schützend vor das Grüne Band gestellt, heute soll es ein Nationales Naturmonument werden. Erst der weite Weg des Widerstandes hat zu diesem Punkt geführt.

Der BUND im Osten war angewiesen auf die Solidarität des BUND insgesamt. Ein Bund fürs Leben eben. Danke! Heute sind die Ost-Landesverbände emanzipiert und erwachsen, wenn auch nicht so groß wie ihre älteren Geschwister. Längst gibt es modellhafte Naturschutzprojekte, die identitätsstiftend für den ganzen BUND geworden sind. So hat die Wildkatze als Leitart für eine bundes- und europaweite Biotopvernetzung im Osten zum Sprung angesetzt.

Verlässlich – und unberechenbar

40 Jahre BUND, seit 25 Jahren auch in den neuen Bundesländern – da kann von Aufbruch keine Rede mehr sein. Dennoch kann ich mir einen gesetzten BUND nicht vorstellen. Er sollte sich die Wildheit seiner Anfangsjahre behalten. Er darf sich von keiner Regierung domestizieren lassen und von keiner Opposition vereinnahmen. Er muss verlässlich sein in seinen Projekten und Partnerschaften – und unberechenbar im politischen Raum.

Im Osten geht es kleinteiliger zu, vielfach provinzieller. Das könnte eine Chance sein, mehr zu experimentieren, zukunftsfähige Modelle anzustoßen, nicht nur im Naturschutz, sondern vom Reparatur-Café bis zum multikulturellen Stadtgarten, kreativ und entschlossen, bereit, immer wieder aufzustehen. Denn: Nur wer aufsteht, kann sich auch widersetzen.

Ralf-Uwe Beck



... ist Mitgründer und Ehrenvorsitzender des BUND Thüringen und zählte neun Jahre zum Bundesvorstand. Er ist u.a. auch Sprecher von »Mehr Demokratie e.V.«.

Glyphosat-Boom
Hersteller auf
Wachstumskurs:
Die 2011 verkauften
650 000 Tonnen wollen sie bis
2017 verdoppeln.



Glyphosat Sofort verbieten!

Wahrscheinlich krebserregend beim Menschen – so urteilte die Weltgesundheitsorganisation im März über Glyphosat, den weltweit häufigsten Wirkstoff in Pestiziden. Das hat es in sich: für Marktführer Monsanto, der Glyphosat seit Jahrzehnten als »Roundup« vertreibt. Und für die deutschen Zulassungsbehörden. Denn die halten den Wirkstoff seit über 20 Jahren für unbedenklich. Gleichzeitig beeinflussen sie als Berichterstatter für die ganze EU, ob Glyphosat Ende 2015 für weitere zehn Jahre zugelassen

wird oder nicht. Der Ruf dieser Behörden ist nun massiv gefährdet.

Dass Menschen in ganz Europa mit Glyphosat belastet sind, hatte eine Studie des BUND schon 2013 gezeigt. In allen 18 untersuchten Ländern gab es belastete Proben, die deutschen waren es zu 70 Prozent. Rheinland-Pfalz und Hessen haben auf die Warnung der WHO reagiert: Sie verboten den Einsatz von Glyphosat auf kommunalem Grund. Und Baumärkte wie toom, Obi und Bauhaus verbannten alle glyphosathaltigen Mittel aus dem Sortiment.

So weit, so vorbildlich. Ein Skandal ist dagegen die Tatenlosigkeit von EU-Gesundheitskommissar Andriuskaitis und Bundesagrarminister Schmidt. Sie könnten Glyphosat verbieten. Doch offenbar ist ihnen der Profit der Chemiefirmen wichtiger als unsere Gesundheit.

Appellieren auch Sie an Minister Schmidt, Glyphosat sofort zu verbieten! ► www.bund.net/glyphosat
Und setzen Sie sich vor Ort für eine »pestizidfreie Kommune« ein. Infos unter ► www.bund.net/pestizide

Schutz der Meere Herbe Enttäuschung

Das Ergebnis ist ernüchternd. Die Bundesregierung muss bis 2020 eine europäische Richtlinie zur

Rettung der Meere umsetzen. Dafür hat sie nun einen Katalog von Maßnahmen vorgelegt. In einer ersten Bewertung hatte die Regierung selbst zugegeben: Die deutschen Meeresgebiete sind in keinem guten Zustand, ihre Belastung nimmt zu.

Der Katalog orientiert sich an den sieben Umweltzielen der Richtlinie, bezogen auf Nährstoffe, Schadstoffe, marine Arten und Lebensräume, Ressourcen, Müll, Energie (Lärm, Licht etc.) und Hydromorphologie. Er macht deutlich: Wirtschaftliche Interessen zählen weit mehr als eine intakte Meeresumwelt.

Die gemeinsam mit allen fünf Landesregierungen an der Küste formulierten Maßnahmen sind eine herbe Enttäuschung. So konnte man

sich auf nur wenige ganz konkrete Schritte einigen, das meiste bleibt vage und unverbindlich. Obwohl die Nährstoffe aus der Landwirtschaft und die Fischerei vorab als Hauptprobleme bewertet wurden, spiegelt der Katalog dies kaum wider. Maßnahmen, um die Fischerei einzuschränken, fehlen völlig.

Eingeschwemmte Schadstoffe und der viele Müll sowie wachsender Unterwasserlärm setzen die Meere zusätzlich unter Stress. Darauf muss die Regierung dringend reagieren. Der BUND setzt sich für wirksamere Maßnahmen zum Schutz unserer Meeresgebiete ein.

Weitere Informationen finden Sie unter ► www.bund.net/msrl



Anke Hofmeister

Mehr als 2300 BUND-Gruppen sind vielfältig engagiert



Demo gegen Massentierhaltung



Streuobstwiese



BUNDjugend NRW



Exkursion Tagebau



Demo für die Energiewende

Sie errichten Zäune für Amphibien, pflegen Streuobstwiesen, bieten Entdeckungstouren durch die heimische Natur für Jung und Alt oder initiieren Demos gegen eine geplante Massentierhaltung in der Region: BUND-Gruppen machen die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Leuten, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Deshalb rufen wir dazu auf: Nutzen Sie dieses einmalige Potenzial und machen Sie aus Interessenten Ihrer Arbeit neue BUND-Mitglieder!

Jede Gruppe, die dieses Jahr zehn neue Mitglieder gewinnt, erhält einen 50 Euro-Gutschein für Werbematerial aus dem BUNDladen.

Außerdem erhält jede BUND-Gruppe den ersten Jahresbeitrag ihrer neu gewonnenen Mitglieder!

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.

Wir drücken Ihnen die Daumen und wünschen Ihrer Gruppe viel Erfolg und einen aktionsreichen Herbst!



Haben Sie noch Fragen?

Telefon: (030) 275 86-479,

E-Mail: mitgliederservice@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder

bitte wenden →

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Mitgliederverwaltung**

**Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin**

Gesetz zu Fracking Kommt es, kommt es nicht?

Am 30. Juni gaben CDU und SPD bekannt, sich nicht auf ein neues Fracking-Gesetzespaket einigen zu können. Noch drei Monate zuvor hatte die Regierung etliche Gesetzesänderungen angekündigt, um das Fracking in Deutschland zu regeln.

Gefrackt wird hierzulande seit 1960 – im Sandstein, um die traditionelle Erdgasförderung ertragreicher zu machen. Wegen vieler Proteste fand in den letzten vier Jahren nur noch eine Bohrung statt. Das Gesetzespaket hätte den Weg geöffnet für Schiefergasfracking – und in Natura-2000-Gebieten das Fracking im Sandstein erlaubt.

EU-weiter Protest
26.1.15, London – Demo gegen Fracking, angeführt von dem BUND-Partner »Friends of the Earth«.



Erarbeitet haben das Gesetzespaket die SPD-geführten Ministerien für Wirtschaft und Umwelt. Die CDU schlug als wichtige Änderung eine Expertenkommission vor, die über das Schiefergasfracking entscheiden sollte. Die oppositionellen Linken und Grünen lehnen Fracking ab.

Gute Chance für Verbot

Die SPD plädierte dafür, nicht Experten, sondern den Bundestag entscheiden zu lassen, wo und ob überhaupt Schiefergas per Fracking gefördert werden darf. Dies führte zum Dissens. Zwar will man nach dem Sommer weiter verhandeln. Doch ein Kompromiss erscheint derzeit unwahrscheinlich.

Die Chancen für ein Frackingverbot in Deutschland stehen damit besser denn je. Zum zweiten Mal konnten sich die Regierung und der Bundestag nicht einigen. Vielen Abgeordneten ist bewusst geworden, dass allein ein Verbot für die nötige Klarheit sorgt. Und der Widerstand gegen Fracking wächst, auch unter den SPD- und CDU-Wählern. Der BUND wird sich in den nächsten Monaten weiter mit vielen Verbündeten für ein deutsches Frackingverbot starkmachen.

► www.bund.net/fracking

Pilzfreunde Auf nach Berlin!

Bei Pilzen denken wir meist zuerst an Speisepilze wie Steinpilz und Pfifferling. Oder an den giftigen Fliegenpilz, der alte Kinderbücher gemeinsam mit der Hexe bevölkert. Aber Pilze und Naturschutz? Eigentlich wissen wir, welche überragende Rolle Pilze im Kreislauf der Natur spielen. Ohne sie gäbe es die meisten Waldbäume und damit unsere Wälder nicht. Doch befassen sich im BUND relativ wenige Aktive mit dem Thema. Oder wissen wir nur nicht voneinander?

Deshalb lädt der BUND Berlin gemeinsam mit dem Naturpark Barnim zu einem dreitägigen Treffen aller Pilzfreunde im BUND. Mit Exkursionen und Vorträgen wollen wir die Möglichkeiten eines fachlichen Austauschs erörtern. Gäste sind herzlich willkommen!

9. bis 11. Oktober, Naturparkzentrum »Barnim Panorama« in Wandlitz bei Berlin. Mehr zum Programm unter ► www.bund-berlin.de, kontakt@bund-berlin.de



Dirk Harmel

Ich wurde geworben

Ja, ich mache mich für den Natur- und Umweltschutz stark und werde jetzt BUND-Mitglied. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (mind. 50 €)
- Familienmitgliedschaft (mind. 65 €)
- Ermäßigt (nach Selbsteinschätzung) (mind. 16 €)
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1.500 €)

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich vierteljährlich

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Beruf Geburtsdatum

Telefon E-Mail

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen Ihrer Familienmitglieder hier ein. Jede Stimme zählt!

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

Ja, ich zahle per Einzugsgenehmigung und spare damit Papier- und Verwaltungskosten. Bitte ziehen Sie den Betrag ab dem _____ bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

KontoinhaberIn

Konto-Nr. bzw. IBAN BLZ bzw. BIC Bank

Datum Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – ggf. durch Beauftragte des BUND e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Impulse für die Wissenschaft

Seit 20 Jahren diskutieren wir über nachhaltige Entwicklung. Die Bedeutung der Wissenschaft wurde dabei lange unterschätzt. Der BUND plädiert für eine Wissenschaft, die sich stärker für die – und mit der – Gesellschaft engagiert. Seit 2012 bindet eine »Kommission Wissenschaftspolitik« alle BUND-Fachgebiete ein.

Forschung neu ausrichten

Welche Weichen müssen wir für eine nachhaltige Zukunft stellen? Und wie steht es um die Ausbildung des akademischen Nachwuchses und das Studienangebot unserer Hochschulen? Deren Schwerpunkte liegen heute eindeutig in der Naturwissenschaft und der Ingenieurtechnik. Zu kurz kommen aus Sicht des BUND die Sozialwissenschaft und Fachübergreifendes.

Auch muss die Forschung stärker auf Mitwirkung angelegt sein. Zivilgesellschaftliche Organisationen wie der BUND sollten dafür Fachkompetenz aufbauen können – was rein ehrenamtlich kaum möglich sein wird. Mehr Mitsprache ist aber schon deshalb nötig, weil unter den externen Mitgliedern der Hochschulräte fast nur UnternehmensvertreterInnen an der strategischen Ausrichtung der Unis feilen.

Agenda und Forschungspreis

Innerhalb des BUND wirbt die Kommission dafür, Wissenschaftspolitik auf allen Ebenen als ein Schlüsselthema zu begreifen. Mit einer Agenda will sie den dringlichen Forschungsbedarf darstellen. Für Nachwuchswissenschaftler plant der BUND einen Forschungspreis auszuloben.

Interessiert auch Sie die Forschungs- und Hochschulpolitik? Dann schreiben Sie an Wilfried Kühling: w.kuehling@web.de; mehr dazu: ► www.bund.net/wissenschaft



Hase und Igel

ARD und ZDF bereiten ein journalistisch-redaktionell gestaltetes interaktives Angebot für 14- bis 29-jährige im Web vor. Im Herbst 2016 soll es an den Start gehen. Rund 45 Millionen Euro im Jahr sind dafür vorgesehen. Um das Geld aufzubringen, werden die digitalen Kanäle EinsPlus (ARD) und ZDFkultur eingestellt.

Emotional und persönlich soll es in dem »Content-Netzwerk« zugehen, um ein »Community-Feeling« zu erreichen. Genutzt werden vor allem bei jungen Menschen beliebte Online-Plattformen wie YouTube, Facebook, Instagram, Twitter und WhatsApp. Eine echte Herausforderung. Sind doch die Interessen und Lebenswirklichkeiten dieser Altersgruppe sehr verschieden. Einige machen Abitur, andere eine Lehre, die einen heiraten, andere wollen lieber ungebunden bleiben. Die Adressaten bilden also keine homogene Zielgruppe.

Das aus meiner Sicht größte Problem: Der Wettlauf um die Aufmerksamkeit mit finanzstarken kommerziellen Anbietern kann schnell zu einem Rennen zwischen Hase und Igel werden.

Klaus Brunsmeier

... ist stellvertretender BUND-Vorsitzender und seit 2010 Mitglied des ZDF-Fernsehrates.

Anzeige

www.carus-world.com
Nachhaltige LED Lampen im Onlineshop ab 4,99€ erhältlich.

Unsere LED Lampen aus Deutschland sparen Energie und Ressourcen. Dafür wurden wir vom Bundesumweltministerium gefördert.

Vereint für ein grünes Europa – die »Freunde der Erde« in Chakvi/Georgien. Mit dabei Antje von Broock für den BUND (Mitte vorn im roten Kleid).



Friends of the Earth in Georgien

Umweltschutz am Rande Europas

Anfang Juni trafen sich die europäischen Gruppen des BUND-Netzwerks »Friends of the Earth« an der Schwarzmeerküste. Zur jährlichen Mitgliederversammlung sendeten 27 der 31 Mitglieder ihre Repräsentanten ins georgische Chakvi. Erstmals als Vollmitglied dabei war Za Zemiata (»Für die Erde«), eine junge und dynamische Organisation aus Bulgarien, die seit 2014 zu Friends of the Earth International gehört. Noch in der Erprobungsphase zur Mitgliedschaft, aber nicht minder engagiert, nahmen auch das »Umweltzentrum« aus Bosnien-Herzegowina und die »Sozial-Ökologische Union Russlands« teil.

Natur und Kultur

Reist man durch Georgien, lernt man schnell: Traditionen und Werte bedeuten Alt und Jung gleichermaßen viel. Folgerichtig gründete sich die »Grüne Bewegung Georgiens« (*Sakhartvelos Mtsvaneta Modzraoba*) 1989 mit dem Ziel, neben der natür-

lichen auch die ethnisch-kulturelle Umwelt zu bewahren. Seit der mit Russlands Hilfe vollzogenen Abspaltung Abchasiens ist ihr Anliegen, in einer friedlichen, solidarischen und nachhaltigen Gesellschaft zu leben, weit mehr als eine Floskel. In Zeiten



militärischer Konflikte ist Umweltschutz nur schwer durchzusetzen.

Etwa 20 Mitarbeiter und 2000 ehrenamtliche Mitglieder in 46 lokalen Gruppen engagieren sich landesweit für die Natur und den Klimaschutz, für sauberes Wasser

und saubere Luft, für eine von Gentechnik freie Landwirtschaft und für Energiewende und Energieeffizienz.

Grüne Bewegung

Hand in Hand gehen dabei die Lobbyarbeit, Kampagnen und lokale Aktionen. Das zeigt der Einsatz für ein besseres Abfallmanagement. In Georgien funktioniert die Müllabfuhr bislang nur unzureichend. Nicht selten kippen die von privaten Firmen angeheuerteten Fahrer ihre Ladung einfach in die Natur. Der BUND-Partner FoE Georgien organisiert Müllsammeltage und lädt dazu immer auch politische Entscheidungsträger ein. Stets erleben die KollegInnen, dass die Konfrontation mit der vermüllten Umwelt Gespräche ermöglicht und zum Umdenken führt.

Seit 1991 zählen die Georgier zu »Friends of the Earth International«. Mit der 30-jährigen Ketevani Kiria sind sie seit 2013 auch im Vorstand unseres Netzwerks vertreten.

Friedensarbeit und Umweltschutz

Kriege entzündeten sich – anders, als oft suggeriert wird – nicht primär an schwelendem Nationalismus. Kriege werden geführt, um über mehr natürliche Ressourcen zu verfügen. Da geht es um Öl, um Land oder um Wasser – wie das UN-Umweltprogramm in einer Studie ermittelt hat. Knappe Ressourcen und zerstörte Ökosysteme sind die Basis militärischer Konflikte.

Heute werden wir auch Zeugen gewaltsamer Konflikte, die ihren Ursprung im Klimawandel haben. Etwa in Darfur im West-Sudan: Hier kämpfen Ackerbauern mit Nomaden nach langer Dürre um das immer knapper werdende nutzbare Land. Man braucht kein Hellseher zu sein, um angesichts der Folgen der Klimaerwärmung für Wasservorräte und Agrarressourcen bei gleichzeitig wachsender Bevölkerung zunehmende Konflikte vorauszusagen.

Daher muss in Friedensverhandlungen immer auch die Verteilung der natürlichen Ressourcen geklärt werden. Nur wenn diese gerecht genutzt und nachhaltig geschützt werden, sind weitere Konflikte zu vermeiden (so eine UN-Studie).

Erfahrungen aus Kroatien

Auch während der Kriegshandlungen darf die Umwelt nicht aus dem Blick geraten – speziell um die Zerstörung von Schutzgebieten zu verhindern. Von Kroatien aus haben wir im Jugoslawien-Krieg (1991–95)

die internationale Gemeinschaft gebeten, die Schäden im Weltnaturerbe Plitvice zu dokumentieren. Nur die UNESCO kam damals in die von Serbien besetzten Gebiete. Wie erleichtert waren wir, als sich das Gerücht von der großflächigen Rodung alter Wälder nicht bestätigte!

Doch andere Ressourcen und auch das kulturelle Erbe wurden im Krieg stark geschädigt. »Ethnische Säuberungen« und äußerst brutale Übergriffe auf die Zivilbevölkerung haben tiefe Spuren im Sozialgefüge der Region hinterlassen.

Hohe Verluste

Die Umweltschäden eines Krieges reichen von totaler Verwüstung der Kampfzonen bis zu nachhaltiger Verseuchung ganzer Landstriche (etwa durch uranhaltige Bomben) – mit gravierenden Folgen für viele Generationen. Allein in Bosnien-Herzegowina sind noch ca. 100 000 Landminen vergraben. Dieses Los teilt das Land mit vielen anderen – etwa Kambodscha. Explodierende Minen verletzen und töten Mensch und Tier.

Schwer getroffen sind auch Länder, die viel Wald durch Kriege verloren haben – wie der Libanon oder Afghanistan und Kambodscha.

Im Krieg verlieren Menschen ihr Zuhause, ihr Hab und Gut und ihre sozialen Bezüge. Und damit oft die Kraft, ihr Land wieder aufzubauen und ihre Umwelt zu regenerieren.

»Zelena akcija« (Friends of the Earth Kroatien) hat sich nach dem Krieg nicht allein humanitär engagiert, sondern auch für einen umweltfreundlichen Wiederaufbau und die Entsorgung giftiger Kriegslasten.

Frieden und Umweltschutz

Mich persönlich hat die Kriegserfahrung in meinem Pazifismus gestärkt. Auch nach 20 Jahren gilt für mich: Keine Naturkatastrophe ist schlimmer als ein Krieg. Denn der löscht nicht nur Menschenleben aus und zerstört Umwelt und Eigentum. Er hinterlässt auch unzählige traumatisierte Menschen.

Umweltschützerin zu sein, das heißt für mich auch: Pazifistin zu sein. Mich für kleinere Militäretats und die Abrüstung einzusetzen. Umweltschutz und Friedensbildung zu vereinen, trägt zur Entwicklung nachhaltiger und zukunftsfähiger Gesellschaften bei. Die Vision von »Friends of the Earth« ist eine Welt, die auf sozialer und ökonomischer Gerechtigkeit gründet. Eine Welt, in der niemand ausgebeutet oder diskriminiert wird und jeder einen fairen Zugang zu den natürlichen Ressourcen erhält.

Wir sind überzeugt, dass unser Einsatz für eine solche Welt künftige Kriege unwahrscheinlicher macht.

Jagoda Munic

Die Kroatin ist die Vorsitzende von Friends of the Earth International.



Mauern und Stacheldraht an der Grenze zu Israel, aufgenommen während einer Reise des FoE-Vorstands nach Palästina, 2013.



Wir sind der Verkehr!

Die Berliner BUNDjugend will die Straße nicht den Autos überlassen. Beim Projekt »mitRADgelegenheit« fahren Radfahrer im Schwarm durch die Stadt: sichtbar und sicher.

Sie schwärmen! Und wie so oft, wenn sich jemand zusammenschließt, um gemeinsam unterwegs zu sein, ist das ein ziemlich erhabener Anblick. Erst sind es nur wenige, ein überschaubares kleines Grüppchen. Doch bei jeder Kreuzung werden es mehr. Erst kommt ein Pärchen mit Dreadlocks hinzu, dann eine ältere Dame. An der nächsten Ecke starten die Hipster mit Schnauzbärten und bunten Hosen, dann die Familie mit Anhänger. Als es bereits so viele sind, dass sie niemand mehr übersehen kann, sammeln sich alle auf einem Platz in Berlin-Kreuzberg. Viele Hundert Fahrradklingeln ertönen, der Puls steigt: Der Pulk fährt nun über Gassen und Seitenstraßen auf die mehrspurigen Hauptstraßen, die großen Arterien Berlins.

Die Straße gehört allen

Sind es Hunderte? Ach nein, viel mehr. Später werden sie zweitausend Teilnehmer gezählt haben. Einzeln, auf sich gestellt, sind Radfahrer im Verkehrsgewühl der Städte ziemlich verwundbar. Im Schwarm aber reisen sie sicherer, weil sichtbar. Und haben zudem viel mehr Spaß. Wenn in Berlin – und Dutzenden anderer Städte – an jedem letzten Freitag im Monat eine »Critical Mass« durch die Stadt fährt, übernehmen die Radfahrer für einen Moment die Alleen, Boulevards und Kreisverkehre. Und die Autofahrer? Müssen begreifen, dass die Straße nicht nur ihnen, sondern allen gehört.

Im Alltag sieht das anders aus. »Hier in Berlin gilt oft das Recht des Stärkeren: Als Radfahrer hat man es nicht leicht, sich neben Autos und Lastern zu behaupten. Da wird man angehupt, geschnitten, zu eng überholt«, so Kristoffer Schwetje. Der 25-Jährige trifft sich regelmä-

ßig mit Gleichgesinnten von der BUNDjugend, um das zu ändern. Das Projekt »mitRADgelegenheit« will Radler vernetzen, damit die gemeinsam zur Uni, zum Konzert oder an den Badeseen fahren.

Bildet Banden!

Auf die oft zugesperrten Radwege müssen sie nicht ausweichen: Nach dem Verkehrsrecht dürfen Radfahrer sogar nebeneinanderfahren und den kompletten Fahrstreifen einer Straße belegen. »Ab 16 Radlern hat man dieses Sonderrecht«, erklärt Rebecca Freitag, die in Potsdam Politik- und Verwaltungswissenschaft studiert und sich im Projekt engagiert. Diesen Umstand macht sich bereits die Critical Mass zunutze. Doch wie kommt man sicher zum Startpunkt – und nutzt bereits die Anfahrt als Statement? Hier knüpfen die Aktiven der BUNDjugend an: Sie haben in der Stadt mehr als 15 Treffpunkte vereinbart, von denen Teilnehmer gemeinsam zum Startpunkt radeln. Sind genug Radler zusammen, können sie als Verband eine Fahrspur belegen.

Zeichen setzen

»Man hat plötzlich viel weniger Angst vor Autos und Lastern. Die Fahrer sind vorsichtiger, da sie einen besser wahrnehmen«, meint Rebecca Freitag. Wer findet, Radler stören durch das penetrante Nebeneinanderfahren den Verkehr, bekommt ihre Antwort wie aus der Pistole geschossen: »Wir Radfahrer sind Teil des Verkehrs! Um mehr Gleichberechtigung zu erreichen, muss man ein starkes Zeichen setzen gegen die Auto-



- www.mitradgelegenheit.org
- www.facebook.com/mitradgelegenheit
- www.itstartedwithafight.de (Treffpunkte der Critical Mass in diversen Städten)





lobby.« Auf Facebook haben die Berliner in kurzer Zeit 1800 »Likes« gesammelt – die Initiative trifft den Nerv der Zeit.

Wie alltagstauglich?

Die Sternfahrt zur Critical Mass ist nur der Anfang. Die ersten Mitradgelegenheiten zu Vorlesungen, einer Fahrradmesse und einem Festival haben die Aktiven der BUNDjugend bereits initiiert – mit bis zu hundert Teilnehmern. Nun überlegen sie, wie sich Radler am besten vernetzen können, um auch im Alltag Fahrradbanden zu bilden. Etwa mit einer App für Smartphones, die über Radgruppen informiert, denen man sich anschließen kann. »Ich fahre eigentlich immer Rad, um unabhängig zu sein vom Fahrplan der Busse und Bahnen«, meint der BUNDjugend-Aktive Florian Zeidler. »Wer mit der Gruppe radeln will, ist nicht mehr so spontan. Wir müssen uns überlegen, wie wir das gemeinsame Radeln zu etwas Alltäglichem machen.«

Bis es so weit ist, formiert sich die größte Fahrradbande immer noch zur Critical Mass. Kreuz und quer durch die Bezirke schlängelt sich der Radlertross an diesem Sommerabend. Von Süd nach Nord, von Ost nach West. Als er gegen Mitternacht stoppt, geht es für manche Fahrer erst richtig los: »Die Nacht ist mild, es gibt nicht mehr viele Autos: Da macht das Radeln besonders Spaß.«

So beschließen einige Unermüdete einfach weiterzuradeln. Weil es immer noch viel, viel mehr sind als die nötigen 16 Räder, geht es weiter im Pulk voran, Tritt für Tritt zusammen durch die Stadt.

Manche wollen so lange in die Pedale treten, bis die Sonne über den Häusern aufgeht. Wer dafür zu müde ist und sich ins Bett sehnt, hat bald wieder eine Chance. Im Herbst wird es weitergehen: Die nächsten Termine für Mitradgelegenheiten und Fahrten zur Critical Mass stehen bereits fest.

Helge Bendl (Text und Fotos)



BUNDjugend
YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

Kunst. Aktion. Transformation!

Unter diesem Motto steht das WELTbewusste Sommertreffen vom 3. bis 6. September im AntoniQ in Mühlhausen (Thüringen). Die BUNDjugend lädt dazu WELTbewusst-Aktive aus der ganzen Republik und NeueinsteigerInnen herzlich ein. Zu Themen wie Konsumkritik, Globalisierung und Postwachstum erwarten euch spannende ReferentInnen, vielseitige Workshops, kreative Aktionen, alternative Rundgänge, Diskussionen und Austausch, Inspiration und Information, Tausch-Ecken, Do-it-yourself-Aktionen und vieles mehr. Meldet euch an unter ► www.bundjugend.de/wb-sommertreffen



Internationaler Jugendaustausch

Vom 13. bis zum 18. September findet ein deutsch-bulgarischer Austausch in der Berliner Regenbogenfabrik statt. Wir wollen gegenseitig voneinander lernen und uns intensiv auseinandersetzen mit den Unterschieden der Konsumkultur in Deutschland, Bulgarien und anderswo in Europa. Dabei möchten wir herausfinden, wie sich ein nachhaltiger Konsum europaweit verankern lässt. Neben dem Besuch spannender konsumkritischer Projekte planen wir auch einen Gegenbesuch in Bulgarien für das Frühjahr 2016 sowie weitere internationale Aktivitäten. Bei Fragen zum internationalen Austausch meldet euch gerne bei Caspar: caspar.klein@bundjugend.de

► www.bundjugend.de



Ferien

Deutschland

Ostseenehe in Holstein:

FeWos auf Bauernhof in ruhiger Lage. Spielgeräte, Sauna, ... T (0 43 65) 75 82
www.langenfelder.de/hof-suedblick

Am Grünen Band der Thüringer Rhön:

wandern, fasten, mit Wolle kreativ sein, entschleunigen, vegetarisch schlemmen
T (03 69 43) 6 30 90
www.wanderklause.de

RÜGEN für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden. T (03 83 01) 8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

Harzhaus-Brockenblick.de:

Ein besonderes Ferienhaus, wunderschöne Lage in Sorge mitten in der Natur. Wohnung Eule 2–6 Pers. (NR); T (0 40) 73 50 90 61
www.Harzhaus-Brockenblick.de

Nordsee, Dithmarschen

stilvolles NR FeHa „Am Vogelberg“ aus 19. Jhd., aufwendig renoviert, 2–8 Pers., ab 74 Euro/Tag, T (0 48 32) 62 25
www.meine-nordsee.de

HISTOR. BACKHAUS

als Fe.-Haus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyllische Lage, Bach, Wiesen, Wald, Tiere. T (06543) 97 55
www.bleesmuehle.de

Urlaub- Seminar-Gruppen-Wellness

Seminarhaus, Ferienhaus/-wohnung, Gruppenhaus, Familientreffen u.v.m. im schönen Lipperland Massagen, Qi Gong/ Yoga buchbar. T (0 52 35) 16 28
www.Galota-Hang.de



LED-Solarleuchte
Nr. 66 029 19,95 €

Urlaub im alten Apfelgarten in Ostseenehe
Fewo und -haus bis 10 Pers. am Obstmuseum und Naturschutzgebiet.

T (0 46 35) 27 45
www.urlaub-im-alten-apfelgarten.de

Haus auf der Schwäbischen Alb

232 m² Wfl., 2 Whng., 970 m² Grdst., Doppelgar., Kachelofen, Holzvorrat, Fl.gasbrennwerthzg., Sonnenkoll., Bauerngarten.
T (07 31) 60 27 88 11
guckrae@lustwandeln.eu

Nordsee Dornumersiel

v. BUND Mtgl.mod.Fe.Haus, 1–4 Pers./900m v.Deich/tierfr./allerg.fr./NR/Garten
T (0 23 03) 59 14 26
www.ferienhaus-dornumersiel-strandlaeufer.de

Thüringer Finistère

Nordrand des Thüringer Waldes, frdl., komf. FeWo im ökologisch sanierten Facherkhaus, dörfliche Idylle, wunderbare Landschaft, kulturelle Vielfalt, E-Bikes,
T (01 51) 42 32 49 05
www.cafe-landart.de

Südpfalz, Nordvogesen

FeWo. Bauj. 2014, gute Ausstattung, ruhige Lage, 2–4 Personen im „grünen Haus“ in der Natur. T (0 67 31) 74 75

Rantum/Sylt

Gemütliche 3-Zimmer Ferienwohnung für bis zu 6 Pers., ruhige Lage, zu Fuß zum Strand und ins Wattenmeer, eigener Garten mit Strandkorb Fahrräder inkl., Infos:
T (0 48 32) 554 99
www.zoellnerhaus-rantum.de

Italien

CINQUE TERRE – WANDERN & MEER

FeWo. mit Balkon, traumhafter Meerblick. Idealer Ausgangspunkt zum Wandern + Schwimmen. Info: 00 39-01 87-82 13 04
www.arucca.com

Ortasee/Norditalien:

Genießen, wandern, dolce vita... Priv. FeWo's f. 2–6 P. 290–660,- €/Wo. AN NR. Hunde willk. T (+41 79) 2 08 98 02
www.ortasee.info

TOSCANA zw. Lucca/Florenz

Casa Rustica f. 2–6 P. Südterrasse, Traumblick, Pool, 3300 qm Garten, ruhig, 50 Euro/Tag diebau@gmx.de,
T (0 30) 4 04 89 18, diebau@gmx.de

TOSKANA-MEER

Naturstein-Ferienhäuser für 2–6 Pers. sowie FeWo/Pool, herrl. Meerblick, malerische Bergdörfer, Sandstrände an Pinienwäldern. T (0 86 62) 99 13
www.toscana-mare.de

Inmitten urspügliger Natur

von BUND Mtgl. 2 rusticale FeWo's in der Toskana für 6 bzw. 8 Pers. Natursteinhaus auf Ausläufer der Küstenberge, kein Tourismusruhel, dafür seltene Pflanzen und Tiere. Sicht auf Insel Elba. T (0 17 11) 44 49 32
heivoruta-serretto@online.de

Griechenland

Ursprüngliches Griechenland! Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur! Mäni/ Südpeloponnes. Ganzjahresziel! Baden, Wandern, Reiten mgl.! 2 komf. FeWo, je 2–8 P., T. 01 77/3 02 14 76

Österreich

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhelage am Wald: 2 moderne Fewos mit traumhaftem Panoramablick; Wanderwege vom Haus; Strandbad & Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yogawochen zum Herbst, Jahreswechsel, Fasching & Ostern:
T (00 43 68 18) 152 95 92
www.fewo-weinleiten.at &
www.yoga-weinleiten.at

Verschiedenes

Überleben die Tiere den Tod?

Was aus ihren Seelen wird, erzählt der Prophet Jakob Lorber! Kostenloses Buch unverbindlich anfordern bei Helmut Betsch, Bleiche 22/30, 74343 Sachsenheim

Verkauf

Schönes Bürgerhaus Lenzen/Elbe

Hist. Stadtkern, Fachw., san., 3 Whg., 200 qm, Dachatelierwhg., (Sauna), Biosph.-Res., VB 139.000,- €, von Priv.;
T (03 87 92) 5 06 54

Zwei schöne Wohnungen

ab 19.900 € im Bayerischen Wald in herrlich gelegener www.Villa-Gutshof.de zu verkaufen. (Bj 1996, 25 qm bzw 40 qm).
T (0 99 21) 30 51, t.kopp@me.com

Marktplatz

TEICHFOLIEN

direkt vom Hersteller

in vielen Farben, Stärken, Materialien
und individuellen Abmessungen
Vliese • Pumpen • Zubehör

www.teichpartner.de
Telefon: 07946/942777

Hochgras - Mäher

Kreisel- oder Mulchmäher für
Streuobstwiesen, Biotop- und
Landschaftspflege. bis 120cm
Viele Modelle

ab **945.- €** + MwSt.

www.vielitz.de Qualität seit 1959
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

Alles
BPA-frei

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!

Plastik vermeiden!



Baumwoll-
tasche
Nr. 20 029
5,- €

Große
Brottdose
Bento
Nr. 33 093
29,95 €



auslaufsicher

Zwei Behälter
aus Edelstahl

Nr. 33 090 22,95 €



NEU

Trinkflasche Kleen Kanteen 800 ml

Grün Nr. 33 099-A 24,95 €
Natur Nr. 33 099-B 24,95 €



NEU

Obst- und Gemüsebeutel,

20 x 26 cm Nr. 33 101 4,- €

Brotbeutel

32 x 46 cm Nr. 33 102 5,- €



Thermobehälter

Nr. 33 092 30,95 €

www.bundladen.de • bestellung@bundladen.de



Mit dem Kauf und der Nutzung der
Wildcard unterstützen Sie das
Wildkatzenprojekt des BUND.

www.bund.net/wildcard

BUNDservice · N & U GmbH · Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin



NaDiQuAk®

Die Weiterbildung für
Einsteiger und Multiplikatoren
im Bereich

**Umweltbildung
Naturschutzbiologie
und
Biodiversität**



gefördert von 2009 bis 2014 vom Europäischen Sozialfonds

Weitere Informationen:

www.ph-karlsruhe.de/nadiquak

nadiquak@ph-karlsruhe.de

ph University of Education
Pädagogische Hochschule
karlsruhe



Werden Sie
Baumsparer!
Aufforstung mit
grüner Rendite

BaumSparVertrag

- Ab 38 € monatlich oder 396 € jährlich.
- Nur einjährige Mindesteinzahlung.

GreenAcacia

- Nur 12 Jahre Laufzeit.
- Bis zu 6 % Rendite.
- Auszahlungen bereits ab Jahr 3.

CacaoInvest

- Süßer Ertrag mit fairem Kakao.
- Auszahlungen bereits ab Jahr 5 möglich.

Informieren Sie sich unter
www.forestfinance.de/bund
Telefon: 02 28 - 943 778-0

ForestFinance
Wir machen Wald. seit 1995

Flughäfen sind Jobmaschinen?



Ein Dogma wie das von den Flughäfen ist ein Glaubenssatz. Dumme Sprüche wie »Kapital ist ein scheues Reh«, »Wer A sagt, muss auch B sagen« und »Dazu gibt es keine Alternative« sollen Diskussionen beenden und Herrschaftsverhältnisse zementieren. Der Bielefelder Historiker und BUND-Aktive Jens Jürgen Korff kontert 95 gängige Dogmen.

Eine eigene Kategorie bilden die Dogmen der »Betonköpfe«. Wer kennt die Totschläger nicht? »Jeder siebte deutsche Arbeitsplatz hängt von der Autoindustrie ab«, »Autofahrer

sind die Melkkühe der Nation« oder »Wirtschaftswachstum ist die Basis unseres Wohlstands«. Sie regieren nicht nur in Politik und Wirtschaft, sie greifen auch ins persönliche Leben ein. Man kann sie nicht widerlegen, weil sie unfundierte Meinungen sind – aber man kann ihnen widersprechen.

Jens Korff liefert reichlich Argumente und ermutigt dazu, munter in den Meinungsstreit einzugreifen. Sein Buch hilft zudem an unerwarteter Stelle die Freiheit zurückzugewinnen, sein Leben bewusster zu gestalten.

Jens J. Korff: Die dümsten Sprüche aus Politik, Kultur und Wirtschaft – und wie Sie gepflegt widersprechen, 2015. 255 Seiten, 14,99 €, Westend

Teure Massentierhaltung



Als »moderne« Landwirtschaft beschreibt die Agrarindustrie gerne ihr Tun. Die Standards in der Tierhaltung haben sich in den letzten Jahrzehnten gründlich verändert, von der Tiergenetik bis zur eingesetzten Technik. Die enorm erhöhte Milchleistung unserer Kühe gilt als Erfolgsgeschichte. Ergreifend schildert Tanja Busse, wie sich die heutigen Agrarstrukturen auf die Milchviehalter auswirken. Sie stehen unter starkem ökonomischem Druck.

Die Zahl ihrer Betriebe nimmt rasant ab und hat sich seit 1990 in etwa halbiert. Kühe tun nicht mehr, was sie früher taten – ihre Kälber säugen. Sie produzieren den Rohstoff Milch. Schwächliche Bullenkälber werden zu

»Wegwerfkälbern«. Anders ergeht es »Jonny Roastbeef« in Busses Buch. Für ihn findet sich ein Biobetrieb mit Weidehaltung. Doch damit bleibt er die große Ausnahme.

Noch fataler ist die Lage in der Geflügelmast, die sich heute in den Händen weniger Konzerne befindet. Für die agrarindustrielle Massenproduktion zahlen wir teuer, geht sie doch einher mit viel Dünger und Pestiziden im Landbau, einem hohen Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung sowie dem Verlust vieler Arbeitsplätze. Was bleibt, sind entleerte Dörfer und Tierfabriken hinter hohen Zäunen. Fazit: Es ist höchste Zeit für die Agrarwende. Busse skizziert den Weg dorthin. Lesenswert!

Tanja Busse: Die Wegwerfkuh – Wie unsere Landwirtschaft Tiere verheizt, Bauern ruiniert, Ressourcen verschwendet und was wir dagegen tun können, 2015. 288 Seiten, 16,99 €, Blessing

Welche Kaulquappe schwimmt denn da?



Der »Fotoatlas der Amphibienlarven Deutschlands« von Burkhard Thiesmeier schließt eine Lücke in der Fachliteratur. Die Bestimmung der Larven ist bei einigen Arten relativ einfach, bei anderen aber sehr schwierig. Viele Bestimmungsbücher lassen den Leser hier im Unklaren. Der neue Fotoatlas stellt eingangs Typen von Amphibienlarven vor. Eine gute Hilfe, um draußen gefundene Larven einer Art zuzuordnen zu können. Auf 128 Seiten und mit über 500 Fotos beschreibt der Autor exzellent alle Entwicklungsstadien unserer Amphibien.

Eine Überraschung erwartet den Feldbiologen: Ergänzend zum Bestimmungsbuch im Pappereinband ist ein laminiertes Feldführer mit Spiralbindung erschienen: »Amphibien bestimmen am Land und im Wasser«. Mit knappen Texten und beinahe 300 exzellenten Fotos beschreibt er 20 einheimische und zwei eingebürgerte Arten.

In dieser Aufmachung – freilandtauglich und wasserfest – sind die 48 Seiten einmalig im deutschsprachigen Raum; und sehr empfehlenswert!

Burkhard Thiesmeier: Fotoatlas der Amphibien Deutschlands, 2014 / Amphibien bestimmen – am Land und im Wasser, 2015; Suppl. 17+18 der Zeitschrift f. Feldherpetologie. 128/48 Seiten, 39/29,90 €, Laurenti

Weniger Fleisch und Reis

Was täglich auf unserem Teller landet, bestimmt nicht nur die Zukunft der Bauern, sondern auch die unserer Umwelt. Ein Drittel aller Natur- und Klimaschäden geht auf unser Essverhalten und die Wahl unserer Lebensmittel zurück. Grund genug für Susanne Pretterebner, ein Kochbuch mit grünen Rezepten vorzulegen – und den Klimaschutz küchenreif zu machen. Wir alle können, indem wir tagtäglich bewusster einkaufen und konsumieren, unseren persönlichen CO₂-Ausstoß verringern. Grafisch toll aufbereitet und reich bebildert, rechnet die Autorin anschaulich die Klima-

bilanz der häufigsten Zutaten vor. Und zeigt, wie es anders gehen kann.

Mit spartanischer Langweilkost hat das zum Glück wenig zu tun – vom Spinatknödel bis zu indischen Hühnerspießen auf Blattsalat und Erdbeeren ist alles dabei. Nur bitte die Zutaten »bio« und saisonal einkaufen! Fleisch höchstens dreimal die Woche. Und weniger Reis: Die Hauptnahrung von Milliarden Menschen kann beim Anbau sehr viel Methan freisetzen – es sei denn, die BäuerInnen senken beim Anbau zeitweise den Wasserstand und drehen so den Methanbakterien den Hahn ab ...

Hubertus Schüler, Susanne Pretterebner: Rezepte für die Zukunft, 2015. 168 Seiten, 37 €, Becker Joest Volk



Wald vor Wild

»Die Natur kann uns helfen, anspruchsvolle Ziele mit geringstmöglichem Aufwand zu verwirklichen – vieles schenkt uns die Natur kostenlos.« So schreibt Georg Meister in der Einleitung seines neuen Buches »Die Zukunft des Waldes«. Der ehemalige Forstamtsleiter setzt sich seit Langem (auch im Namen des BUND) für mehr Natur im Wald ein. Am Beispiel der Wälder von gestern zeigt er, wie die Wälder von morgen aussehen könnten.

Der bis heute schwelende Streit zwischen Förstern und (Trophäen-)Jägern – Wald vor Wild oder Wild vor Wald? – sei hauptverantwortlich für den schlechten Zustand unserer Wälder. Wildverbiss mache den Umbau von Fichtenmonokulturen zu stabilen und artenreichen »Urwäldern von morgen« zu einem

ruinösen Unterfangen. Mit vielen Beispielen skizziert Meister, wie eine wirklich nachhaltige Forstwirtschaft mit der Höhe der Wildbestände steht und fällt. Und betont: Nur mit naturnahen Wäldern wird die Forstwirtschaft dem Klimawandel trotzen können.

Georg Meister beschreibt, was er von der Natur gelernt hat. Seine Erfahrungen münden in die Aufforderung, für eine grundlegend andere, ökologischere Wald- und Jagdpolitik zu streiten. Damit uns artenreiche und naturnahe Mischwälder auch in Zukunft nicht nur zur Erholung dienen, sondern auch als Lebensraum für biologische Vielfalt, Wasserspeicher, Kohlenstoffsenke und Schutz vor Lawinen.

Georg Meister: Die Zukunft des Waldes. Warum wir ihn brauchen – wie wir ihn retten, 2015. 240 Seiten, 29,99 €, Westend



Kein Ort, nirgends



In 60 Jahren haben sich weltweit über 350 000 Tonnen hochradioaktiver Abfälle angehäuft. Ein Ende der Produktion ist nicht in Sicht. Immer drängender stellt sich die Frage: Wohin damit? Gibt es einen sicheren Ort, an dem der Müll unschädlich für Mensch und Umwelt gelagert werden kann? Im Film »Die Reise zum sichersten Ort der Erde« macht sich Edgar Hagen auf die Suche. Gemeinsam mit dem Atomkraftbefürworter Charles McCombie bereist er verschiedene Länder – und berichtet von Versuchen, das Problem Atom Müll zu lösen. Dabei wird deutlich: Ein Ende der Suche nach einem sicheren Ort ist noch lange nicht absehbar.

Organisieren Sie doch eine Filmvorführung in Ihrer BUND-Gruppe! Mehr dazu bei: lisa.bieker@bund.net

Edgar Hagen: Die Reise zum sichersten Ort der Erde, 2015. 110 Minuten, 15 €, W-Film; Bezug: ► www.bundladen.de/dvndendlagersuche – ab sofort bestellbar, ab 25.9. lieferbar.

1986:
ATOMKRAFT?
NEIN DANKE

2015:
ENERGIEWENDE?
JA BITTE!

Wir investieren: 2015 in neue PV-Projekte.
Legen Sie Geld besser an, als bei der Bank:

Solardarlehen
4,00 % Zins p.a. bis 31.12.2017

OBERSCHWABEN SOLAR
GmbH

Tel. 0751/97 7197 70 Fax 0751/97 7197 72
www.oberschwaben-solar.de
info@oberschwaben-solar.de

Anzeige

Vereint in die Zukunft



Ungewohnte Allianz: Rolf Martens vom BUND mit seinen Kooperationspartnern Dorothee Hunfeld/Stiftung Mensch und Hans-Peter Witt/Kreisbauernverband (links).

Schleswig-Holsteins Landwirtschaftsmuseum ist in die Jahre gekommen. Rolf Martens (rechts) hatte die Idee, es neu auszurichten: als Haus der Zukunft, das Umweltbildung, Naturschutz und Inklusion verbindet. Dafür fand er motivierte Partner. Stimmt der Kreis Dithmarschen im September zu, kann der Umbau beginnen.

Herr Martens, wie kamen Sie dazu, sich für ein »Zukunftshaus« in Ihrem Heimatkreis einzusetzen?

Der Auslöser war, dass sich meine berufliche Tätigkeit dem Ende näherte. Nachdem ich bereits in den 80er Jahren für den BUND aktiv gewesen war, musste ich mein Engagement für längere Zeit zurückfahren, Arbeit und Familie ließen das nicht anders zu.

Beruflich war ich zuletzt für Verträge mit Einrichtungen der Behindertenhilfe zuständig. Als sich mein Ruhestand abzeichnete, überlegte ich, ob man Naturschutz und Nachhaltigkeit nicht mit dem Thema »Inklusion« verbinden könne. Ich trug meine Idee an die »Stiftung Mensch« heran. Deren Vorstand war gleich begeistert, zumal er sowieso nach Partnern suchte.

Für die Erneuerung des alten Landwirtschaftsmuseums?

Richtig. Die Stiftung betreibt es mit 40 bis 50 Leuten – Menschen mit Behinderung, die vom Kartenverkauf über ein Café bis zu den Außenflächen des Freilichtmuseums alles managen. Weil die bisherigen Betreiber es versäumt hatten, die Ausstellung regelmäßig zu erneuern und vernünftig zu vermarkten, sank die Besucherzahl stetig. Der Landrat, dem wir unsere Idee eines Zukunftshauses vorstellten, war ebenfalls angetan.

Koordinierungsbüro Zukunftshaus des BUND, Tel. (04832) 9991 29, werktags 10-12

Schließlich wollte sich auch der Bauernverband noch als Partner einbringen. Da habe ich naturgemäß erst einmal geschluckt.

»Zukunftsfähige Landwirtschaft« meint ja nicht weniger als »ökologische Landwirtschaft«. Zieht der Bauernverband da mit?

Nach zwei Jahren Vorbereitung muss ich sagen: Die Kooperation hat sich gelohnt. Wir erreichen jetzt ganz neue Zielgruppen. Bei Veranstaltungen zu Themen wie Biogas, Maisanbau oder Flächenverbrauch durch Windkraft haben wir hier die Bude voll. Gerade mit jungen Landwirten können wir intensiv und sehr sachlich über den Naturschutz diskutieren. Wir sind beileibe nicht immer einer Meinung, können aber unsere Botschaften vor großem Publikum gut vermitteln.

Und der Vorsitzende des Kreisbauernverbands ist sehr angenehm und moderat, mit ihm kann man sich gut austauschen. Beim Thema Fracking sind wir sogar völlig einig. Auch deshalb hat unser Kreistag einen einstimmigen Beschluss gegen das Fracking gefasst.

Leitthema des Zukunftshauses wird die Ernährung sein.

Ja, das lag nahe: Die Stiftung Mensch betreibt einen von Bioland zertifizierten Bauernhof. Hier können wir zeigen, wie Lebensmittel biologisch produziert werden. Dazu passt auch das Projekt »Halboffene Weidelandschaften« unseres Landesverbandes, um das ich mich jeden Nachmittag kümmere: Bei Albersdorf halten wir auf zwölf Hektar Hochlandrinder, Konikpferde, Juan-Fernandez-Ziegen und Soay-Schafe. Als Modul »Landwirtschaft von vorgestern« ist dieses Projekt mit unserem Zukunftshaus verknüpft.

Apropos Tiere: Vor Jahren gaben Sie an, vor allem Eulen, Greifvögel und Fischotter schützen zu wollen. Bietet der waldarme, weitgehend intensiv bewirtschaftete Kreis Dithmarschen diesen Tieren noch viel Lebensraum?

Für den Fischotter habe ich mich beim Bau der A23 in den 80er Jahren eingesetzt. Unsere Kreisgruppe sorgte damals für eine Untertunnelung, da die Autobahn einen alten Wanderweg der Otter zerschneidet. Leider umsonst, Otter gibt es hier nicht mehr. Bei den Greifen kann Dithmarschen mehr vorweisen: Obwohl unser Kreis zu den deutschen Hauptproduzenten von Windenergie zählt, hat sich der Uhu angesiedelt. Auch der Seeadler brütet wieder mit zwei Paaren!

Interview: Severin Zillich

Meine Zinsen sichern Zukunft – ein Treugut für den BUND.

Sie verfügen über einen größeren Geldbetrag und erwägen, ihn sinnvoll einzusetzen?

Der Treugutvertrag ermöglicht Ihnen dies.

Sie stellen dem BUND ein zeitlich vereinbartes Darlehen (Treugut) zur Verfügung – leihweise und unentgeltlich.

- ✓ Ihre Zinsen helfen Natur und Umwelt zu schützen.
- ✓ Sie bekommen das Darlehen unbürokratisch jederzeit zurück.
- ✓ Sie bestimmen die Höhe des Darlehens und die Laufzeit selbst.
- ✓ Sie können das Darlehen jederzeit in ein Vermächtnis umwandeln.

Sprechen Sie dazu direkt mit Almuth Wenta, Telefon (030) 275 86-474.

Was bleibt, wenn wir gehen?

Ihr Vermächtnis an den BUND:



Almuth Wenta
Telefon (030) 27 58 64 74
E-Mail: almuth.wenta@bund.net
www.bund.net/Testament





DELINAT
Wein aus gesunder Natur

Das beliebteste Wein-Abo Europas!

Der Delinat-DegustierService ist das beliebteste Wein-Abo Europas. Schon seit mehr als 25 Jahren bringt er Weingenuss aus gesunder Natur direkt zu Ihnen nach Hause. Ganz ohne Risiko, denn ein Ausstieg ist jederzeit möglich.



Der DegustierService bietet nur Vorteile:

- jährlich 4 Pakete mit 2 x 3 Wein-Entdeckungen.
- Weinwissen tanken mit fundierten Unterlagen.
- immer portofrei mit total rund 20% Preisvorteil.
- Ganz ohne Verpflichtungen. Jederzeit kündbar.



Ihr Geschenk:
Profi-Kellnermesser
Listenpreis € 13,50

DELINAT
DegustierService®

Conterocca
Toscana IGT 2013
Listenpreis € 9,50 / Fl. 75cl
(€12,67 pro l)

Château Coulon
Sélection spéciale
Corbières AOP 2013
Listenpreis € 9,50 / Fl. 75cl
(€12,67 pro l)

Osoti Vendimia seleccionada
Rioja DOCa 2012
Listenpreis € 11,90 / Fl. 75cl
(€15,87 pro l)

Ihr Kennenlernpreis:
Nur € 30,-
statt ~~€ 61,80~~
Sie sparen über 50%
Lieferung portofrei.

DE-ÖKO-039 – Wir führen ausschliesslich biologische Produkte. Ausnahmen (Produkte in Umstellung) sind entsprechend vermerkt.



Francisco Ruiz, Osoti



«sehr empfehlenswert»

Delinat-Weine sind biozertifiziert, erfüllen jedoch weit höhere Ansprüche an Qualität und Geschmack. Die Delinat-Richtlinien schreiben als einzige Biodiversitätsregeln vor und beschränken Hilfsmittel in Weinberg und Keller auf ein Minimum. Das Label wird vom WWF Schweiz als «sehr empfehlenswert» beurteilt.

Testen Sie das beliebteste Wein-Abo

- 6 erlesene Weine + Profi-Korkenzieher
- über 50% Einsparung
- Portofrei

Ja, bitte senden Sie mir das Begrüssungspaket zu € 30,00 statt € 61,80. Lieferung portofrei.

Bestellen Sie ganz einfach per Internet
www.delinat.com/AXT

Vorname	Art.-Nr. 9008.06 AXT/2644
Name	
Strasse	
PLZ/Ort	
Telefon	
E-Mail	

So bestellen Sie dieses Paket:
Bitte Coupon ausschneiden und senden an:

Delinat GmbH – Kundenservice
Postfach 22 48
79557 Weil am Rhein
www.delinat.com/teekampagne

07621-16775-0



Direkt per Mobile oder Tablet

Wenn mich das Begrüssungspaket überzeugt, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte danach 4 x pro Jahr je ein Paket mit 2 x 3 Rotweinen. Paketpreis € 40,- bis € 60,- portofrei geliefert. Immer mit total rund 20 % Preisvorteil. Es gibt keine Verpflichtungen. Ich kann selbstverständlich jederzeit aussteigen. Anruf genügt.

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen: www.delinat.com/widerruf. Dort finden Sie auch ein Onlineformular, um Ihren Widerruf zu erklären. Sie haben bei Delinat zudem ein uneingeschränktes Rückgaberecht während der empfohlenen Lagerdauer. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren. Nur 1 Paket pro Haushalt. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Gesetzliche Angaben gemäss LMIV unter www.delinat.com/LMIV. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt.